

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

24.9.1935 (No. 264)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüge kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachlaß nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postcheckkonto Nr. 8515

Die Genfer Bemühungen wieder gescheitert

Das Einvernehmen zwischen England und Frankreich

Dramatische Verhandlungen in Genf

Es müssen außerordentlich dramatische Besprechungen gewesen sein, die Ende der vorigen Woche in Genf zwischen Laval und Eden, dem britischen Völkerbundsminister, stattgefunden haben. Wie die englische und die französische Presse meldete, haben diese Besprechungen mit dem Einvernehmen zwischen England und Frankreich geadelt.

Und zwar bezog sich diese Übereinstimmung nicht nur auf die weitere Behandlung der Politik in Europa, sondern auch auf den italienisch-abyssinischen Streitfall. London hat Frankreich gegenüber keine weiteren Verpflichtungen genau festgelegter Art für die Zukunft übernommen, sondern die bekannten Erklärungen Soares nochmals bestätigt, und Laval hat sich mit diesen allgemein gehaltenen Zusicherungen einverstanden erklärt.

Dramatisch war der Verlauf der Besprechungen, soweit sie sich auf Italien bezogen, deshalb, weil Laval sich verschiedene Male mit Rom in Verbindung setzte und einerseits ganz bestimmte Forderungen Englands nach Rom, andererseits aber auch ganz bestimmte Forderungen Italiens an Eden weiterleitete. Wie wurden diese Forderungen dann aufgenommen? Nun, sie wurden von jedem der Partner abgelehnt. Und was tat dann Laval, der doch schließlich zu wählen hatte? Er entschied sich für England.

Und als Rom auch von ihm eine ganz bestimmte Versicherung haben wollte, nämlich die, daß Frankreich sich unter keinen Umständen an militärischen Sanktionen beteiligen werde, antwortete Laval, nachdem er sich vorher mit Eden besprochen hatte, daß er eine solche Zusicherung nicht geben könne, da sie im Widerspruch zum Völkerbundsstatut läge.

Als Laval Sir Anthony Eden die Anregung des Duce mitteilte, England möge seine Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer zurückziehen, unter der Bedingung, daß Italien dann auch seine Truppen aus Libyen zurückziehe, hat Eden mit einem Nein geantwortet. Das Ergebnis der Unterredung ist dann gewesen, daß Eden von Laval ausdrücklich die Zusicherung erhielt, daß Frankreich Rom gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen werde, die irgendwie mit den sich aus dem Völkerbundsstatut ergebenden Verpflichtungen in Widerspruch stehen.

Inzwischen hat Laval vor dem Ministerrat Bericht erstattet. Aus den an und für sich etwas dürftigen Berichten ist zu entnehmen, daß der Ministerrat Lavals Verhalten gebilligt hat. Herriot aber soll in der Sitzung des Ministerrats Laval noch extra das Rückgrat geknickt haben, damit dieser ja nicht schwankend werde und womöglich wieder von Englands Seite ablaufe.

Die französischen Minister sind offenbar der Überzeugung, daß die Bevölkerung in ihrer erdrückenden Mehrheit die Politik Mussolinis nicht billigt und den Völkerbundsstatut unter allen Umständen gewahrt sehen möchte. Diese Stimmung ist in der Pariser Presse nicht mit der Würde zum Ausdruck gelangt, die man hätte erwarten sollen. Wie es heißt, wird diese Haltung eines Teils der Pariser Presse sehr von der Regierung selbst tief bedauert.

Griechisch-türkische Freundschaft

Gemeinsame Flottenmanöver

© Istanbul, 23. Sept.
Am Freitag trafen ein griechisches Flottengeschwader und ein Geschwader von griechischen Militärflugzeugen zum Besuch der türkischen Flotte in den Dardanellen ein. Die türkische Flotte teilt mit, daß in den nächsten Tagen gemeinsame Manöver stattfinden werden, an denen die türkische Flotte und die in den Dardanellen liegenden Kriegsschiffe und Flugzeuge teilnehmen werden. Das Oberkommando bei diesen Übungen führt der griechische Admiral, der seine Flagge zu diesem Zweck auf dem türkischen Schlachtschiff „Yavuz“ setzen wird. Auch zwei rumänische Torpedoboote werden möglicherweise an den Übungen teilnehmen.

In Gibraltar sind Flugblätter an die Bevölkerung verteilt worden, die Gaschutzhelme weisen für den Fall einer Luftbombardierung enthalten.

Der Fünferausschuß ergebnislos

Italienische Forderungen / Abyssinische Antwort eingetroffen

Genf, 23. Sept.
Der Fünferausschuß hat am Montagvormittag beschlossen, am Dienstag wieder zusammenzutreten, um einen Bericht an den Völkerbundsrat auszuarbeiten, in dem das Völklinger der Schlichtungsverhandlungen festgelegt werden soll.

Die Sitzung des Fünferausschusses, an der auch Ministerpräsident Laval teilnahm, begann mit einem Bericht des Vorsitzenden Madariaga über seine Unterredung mit Aloisi. Aus dem Bericht ergab sich, daß der italienische Vertreter lediglich die Ablehnung des Entwurfes des Fünferausschusses im einzelnen begründet und nicht etwa eigene Vorschläge unterbreitet hat. Dabei hat Aloisi zum erstenmal, wenn auch in diplomatischer Form, den Umfang der italienischen Ansprüche umschrieben; sie werden von den Mitgliedern des Ausschusses dahin aufgefaßt, daß Italien die sogenannten „geraunten Gebiete“ Abyssiniens für sich beansprucht sowie ferner die politische und militärische Überwachung des Kernlandes von Abyssinien verlangt. Bei dieser Sachlage erschien eine Fortsetzung der Vermittlungsverhandlungen aussichtslos.

Die Veratung des Ausschusses auf Dienstag vormittag soll den Mitgliedern des Ausschusses die Möglichkeit geben, sich mit ihren Regierungen ins Benehmen zu setzen. Der Fünferausschuß hat im übrigen in seiner Sitzung von der Montag morgen eingetroffenen abyssinischen Antwort Kenntnis genommen, in der die Vorschläge des Fünferausschusses als Verhandlungsgrundlage angenommen werden.

Abyssinien nimmt an

Paris, 23. Sept.
Der abyssinische Vertreter Telle Samariate hat dem Genfer Vorkonferenzvertreter am Montag-

Ministerbesprechungen in London

Die Lage auf dem toten Punkt / Gerüchte und Mutmaßungen

London, 23. Sept.
Mit der Entscheidung des Fünfer-Ausschusses, die Weiterverhandlung über den abyssinischen Streit an den Völkerbundsrat zurückzuverweisen, ist die Lage — nach übereinstimmender Ansicht in London — völlig auf dem toten Punkt angelangt. Am Hinblick auf die Dringlichkeit der Entscheidung fand am Montagnachmittag unter Vorsitz Baldwin eine Besprechung der führenden Kabinettsmitglieder statt, die der Vorbereitung der für Dienstag vormittag einberufenen Volltagung des Kabinetts galt.

In den frühen Abendstunden fand im Hause des Ministerpräsidenten Baldwin eine weitere Vorbereitungsstunde statt, an der die Chiefs der drei Beherrschungen sowie der Stabschef der englischen Luftstreitkräfte, Luftmarschall Sir Edward Wellington, teilnahmen. Ueber die weitere Entwicklung gehen in London eine Fülle von Gerüchten um. Ein Austritt Italiens aus dem Völkerbundsstatut, nach einem Reuterbericht aus Rom, vorläufig nicht in Frage, es sei denn, daß Italien „von Genf aus hierzu getrieben“ werde. In Rom glaube man, daß immer noch Möglichkeiten für ein Abkommen beständen. Wie Reuter aus Genf berichtet, bezeichnete

Um die Sicherheit Europas

Die französisch-englischen Verhandlungen

Paris, 23. Sept.
Der Genfer Berichterstatter der „Information“ will berichten können, daß die französisch-englischen Verhandlungen über die Frage der Sicherheit in Europa einen günstigen Verlauf nähmen. Die englische Antwort auf die französische Anfrage soll sehr entgegenkommend gehalten sein. England soll bereit sein, die Völkerbundsstatuten zu verstärken und Sühnemassnahmen vorzusehen, jedoch hänge alles von der Haltung des Völkerbundes im italienisch-abyssinischen Streitfall ab.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag eine spanische und eine französische Delegation von Zeitungsverlegern, die an dem Kongreß der Zeitungsverleger in Warschau teilgenommen hatten.

Nach genau zweijähriger Bauzeit ist die gesamte Strecke der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Heidelberg fertiggestellt worden.

In einer Arbeitstagung sämtlicher Generalsstaatsanwälte aus dem Reich in Berlin wurden neben der Erörterung einiger technischer Fragen auch grundsätzliche Fragen der Strafrechtspflege behandelt, zu denen die Generals-

staatsanwälte über die in ihren Bezirken gesammelten Erfahrungen berichteten.

Der polnische Staatspräsident hat am Montag 32 Mitglieder des neuen Senats ernannt. Hierunter befinden sich auch zwei Deutsche. Von den Vertretern der übrigen nationalen Minderheiten Polens wurden zwei Vertreter der Ukrainer und zwei der Juden ernannt.

Die Genfer Vorschläge an Italien vom 18. September wurden am Montagabend im Wortlaut veröffentlicht.

Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die bittere Wahl

Der Begriff der „Sanktionen“

Nur dann, wenn man Mussolini als einen Monomanen betrachten wollte, als einen von frankhaftem Ehrgeiz Besessenen, könnte man damit rechnen, daß er nicht nachgibt, daß er seinen Eroberungskrieg gegen Abyssinien beginnt, ohne vorher alle Verhandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft zu haben. Ist er dieser Monomane nicht, dann wird er trotz der nach außen befundenen Entschlossenheit doch die Fäden nicht abreißen lassen und versuchen, vielleicht doch noch in zwölfster Stunde auf gutlichem Wege sein Ziel zu erreichen suchen, und sei es auch ein abgeändertes Ziel. Nach italienischer Auffassung würde ein vom Völkerbund an Italien übertragenes Mandat eine Abschwächung dessen bedeuten, was man sich eigentlich wünscht. Aber schon die letzten Unterredungen, die Mussolini mit Presseleuten hatte, ließen erkennen, daß er über ein solches Mandat immerhin mit sich reden lassen werde.

Die Frage ist nur die, ob Abyssinien eine derartige Beschränkung seiner Unabhängigkeit hinnehmen will, ob England sie aufgeben wird, und ob im Völkerbund selbst ein derartiger Beschluß zu erwirken ist. Würde Italien das Mandat erhalten und jomach als Beauftragter des Völkerbundes „für geordnete Verhältnisse in Abyssinien“ sorgen müssen, dann müßte erst in einem ziemlich langwierigen Verfahren die tatsächliche Unordnung und die Unfähigkeit der abyssinischen Regierung, ordentliche Verhältnisse zu schaffen, festgestellt werden. Und wenn Italien dann wirklich das Mandat bekäme, würde das doch nicht die volle Herrschaft über Abyssinien bedeuten, da der Mandatar nur als Organ des Völkerbundes handelt und diesem Rechenschaft schuldet und im übrigen seine Aufgabe in erster Linie nicht nach Maßgabe der eigenen Interessen, sondern nach Maßgabe der Interessen des zu verwaltenden Landes zu erledigen hat.

Zimmerhin scheint es so, als ob Mussolini geneigt sein könnte, auf den Krieg zu verzichten, wenn man ihm ein Mandat mit erheblichen Vollmachten fest zusichert. Großbritannien aber müßte es sein, das diese Zusicherung auspricht. Und daß dies möglich ist, wird gerade in Rom bezweifelt. In Rom ist man schon seit einiger Zeit davon überzeugt, daß England grundsätzlich keine Lösung des Streitfalls dulden oder billigen wird, die es Italien erlaubt, festen Fuß in Abyssinien zu fassen, um dann später durch überraschende Handlungen die volle Gewalt über Aethiopien zu erlangen. Und wenn England bei dieser Haltung bleibt, dann wird man die Mandatsfrage wohl von vornherein nur als ein Kind der Verlegenheit ansehen müssen, als einen neuen Einigungsversuch, dessen Unzulänglichkeit aber von allen erkannt wird.

Die britische Politik ist zweifellos dabei, Mussolini nur noch die bittere Wahl zu lassen zwischen dem Krieg gegen Abyssinien oder dem Verzicht auf diesen Krieg, einem Verzicht, der dann natürlich die Preisgabe des ganzen Eroberungsplanes in sich schließt.

Der Besuch des britischen Botschafters beim italienischen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ist gerade in diesem Zusammenhang als ein ganz außerordentliches Ereignis zu bewerten. Die offizielle Mitteilung eines Staates, daß die von ihm durchgeführte gewaltige Verstärkung seiner Streitkräfte als natürliche Folge des Pressefeldzuges eines anderen Staates zu betrachten sei, ist auch dann schwerwiegend genug, wenn die Beteuerung hinzugefügt wird, man begeh nicht die Absicht eines Angriffs. Die Tonart der italienischen Presse England gegenüber konnte ja in ihrer Schärfe kaum noch überboten werden. Einzelne Presseäußerungen klangen so kriegerisch und angriffsüchtig, daß man in London sie wohl nicht gut unbeachtet lassen konnte.

Natürlich ist die Mitteilung des britischen Botschafters vor allem ein Akt der Diplomatie. Der wahre Grund der Verstärkung der britischen Streitkräfte ist der Wunsch Englands,

im gegebenen Augenblick im Mittelmeer schlagbereit zu sein. Und bemerkenswerterweise hatte denn auch der italienische Unterstaatssekretär die militärischen Vorbereitungen des eigenen Landes im Mittelmeerbecken Maßnahmen vorbeugender Natur genannt. Nun, es muß schon weit gekommen sein, wenn man sich gegenseitig bescheinigt, daß vorgebeugt werden muß.

Politisch und militärisch fühlt sich England offenbar durchaus sicher. Politisch, weil es den Völkerbund und Frankreich hinter sich weiß, und militärisch, weil seine Seestreitkräfte immer noch sehr groß sind.

In Genf sucht man sich damit zu beruhigen, daß Mussolini lediglich erklärt habe, militärische Sanktionen würden den Krieg bedeuten, also den Krieg Italiens gegen die Macht, die solche Sanktionen anwendet. Wir würden es für sehr töricht halten, wenn jemand sich hier an ein Wort klammern wollte. Wie würde es denn in der Praxis sein? Besteht denn heutzutage überhaupt die Möglichkeit, einem in Abessinien Krieg führenden Italien gegenüber Sanktionen anzuwenden, die nicht militärisch sind? Wenn der Kredit, die Zufuhr von Lebensmitteln oder von Kohlen oder von Öl für Italien gesperrt wird, wären das nicht alles Maßnahmen, die sich ganz unmittelbar und sofort auch militärisch auswirken müßten? Wenn die britische Flotte im Mittelmeer faktisch nur dazu da wäre, um die Einfuhr von Petroleum nach Italien von allen Seiten her zu verhindern, dann wäre das an sich keine militärische Handlung als solche; und doch wäre diese Maßnahme militärisch für Italien von entscheidender Bedeutung: der Krieg könnte aus Mangel an Öl eben nicht fortgesetzt werden. Von der Schließung des Suezkanals gar nicht zu reden. Auch dies wäre ja keine militärische Sanktion und doch würde sie für Italien militärisch so gut wie alles bedeuten.

All dies muß man berücksichtigen, um den ganzen Ernst der Lage am Mittelmeer zu erfassen. Mussolini und mit ihm Laval haben die britische Politik nicht begriffen, sie haben beide die englische Vereinfachung, eine lebenswichtige Stellung des Empires bis zum äußersten zu verteidigen, nicht für möglich gehalten. Und das war ihr Fehler. Laval hat ihn durch einen Umfall verbessert, durch den Umfall von der italienischen nach der englischen Seite hin. Wird auch Mussolini umfallen? *«KT»*

Am Dienstag werden zum zweitenmal nächste Luftmanöver über Malta und der benachbarten Insel Gozo ausgeführt.

Nach einer Kavalmeldung aus Gibraltar ist am Sonntag das englische Truppentransportschiff „Revassa“ mit 1600 Mann an Bord aus Southampton in Gibraltar eingetroffen. Die Truppen sind für Malta bestimmt.

Dem Vernehmen nach wird in Kürze ein Wechsel im abessinischen Kriegsministerium stattfinden; der neue Kriegsminister wird voraussichtlich Futurado Tasso sein, der gegenwärtige Palastminister.

Abendmusik im Schloß Favorite

Einen in Anlage und Durchführung sehr hübschen Gedanken verwirklichte die Musikergemeinde Kreis Baden-Baden-Karlsruhe: Sie offerierte den aus der nahen Wädertadt, aber auch aus Karlsruhe im Postauto gekommenen Vätern und vielen sonst noch mit allerlei Vorbereitungen am Samstag um die achte Abendstunde schloßwärts strebenden „Viehhäbern der edlen Musik im Schloß Favorite ein Concert aller Musik zu deren Nutzen und Ergötlichkeit“ wie es das im empfindsamsten Stil der Zeit gehaltene Programm so nett ankündigte. Damit wurde zugleich neben den schon bekannten und beliebten historischen Konzerten zu Bruchsal oder Karstadt wieder eine Stätte aus Vorväterzeiten zu neuem musikalischen Leben erweckt, und noch ehe im Doppelakt das Konzert begann, nahm die feenhaft schöne Illumination der Fassade, als sie urplötzlich aus dem Dunkel des stillen Parkes aufleuchtete, die Sinne gefangen. So mochte es wohl auch früher gewesen sein, wenn die kunstliebende Markgräfin Sibylle den Komponisten Joh. Kaspar Fischer samt der markgräflichen Hofkapelle zu einer Serenade herausbesah. Freilich läßt sich das nur denken bei einer lauen Nacht, denn Schloß Favorite ist eben eine Sommerresidenz und trotz des noch sehr sommerlichen Wetters wurde es gleichwohl kühl und kühlter, so daß sich mancher doch lieber in seinen Mantel hüllte. Aber das war nicht weiter schlimm, und dafür entschädigte jeden die natürlich ganz in den Grenzen des Barock und Rokoko gehaltene Vortragsfolge in ihrer reizvollen, wenn auch zeitlich etwas zu weit gedehnten Abwechslung.

Von Vortragsreihe eine Sonate für Violine, Viola da Gamba und Cembalo machte den galanten Anfang. Von dieser höfischen Unterhaltungskunst spannte sich der instrumentale Bogen zu einer reich figurierten Cembalosuite Joh. Kaspar Fischers aus dessen „Musikalischen Blumenbüschlein“ oder neu eingerichteter „Schlag-Wellen“, das er der Markgräfin einstens gewidmet hatte. Nach einem festlich und würdevoll stilhaftesten Quartett (e-moll) Telemanns deutete eine breit ausgeglichene und zumal in ihrem Adagio schon erlebnishaft gesteigerte Violinsonate von F. M. Kraus, auf den wir Wädener ja besonders stolz sein dürfen, voraus zur heraufdämmernden Klassik. Ein Divertissement von Haydn sowie eine Suite von J. L. Krebs,

Die Vorschläge des Fünferausschusses

Reformen in Abessinien — Zugeständnisse an Italien

Genf, 23. Sept.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte am Montagabend den vollständigen Wortlaut der Vorschläge, die der Fünferausschuss am 18. September den Vertretern Abessinien und Italiens unterbreitet hat. Die Vorschläge gehen davon aus, daß es Aufgabe des Ausschusses sei, eine Verhandlungsgrundlage zu finden, die sich von dem Grundgedanken der Unabhängigkeit und gebietsmäßigen Unversehrtheit und der Sicherheit aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes leiten lasse.

Zur Reform der Verwaltung sollen ausländische Sachverständige nach Abessinien geschickt werden mit dem Auftrag, ein Polizei- und Gendarmeriecorps zu bilden. Es soll im ganzen Kaiserreich über die Ausführung der bestehenden oder ins Auge zu fassenden Gesetze wachen, die die Sklaverei verbieten oder bestrafen sollen und das Tragen von Waffen für Personen, die nicht zum ordentlichen Heer oder zu den Polizei- und Gendarmeriekräften gehören, genaue Vorschriften unterwerfen. Weitere Aufgaben dieser Polizei wären die Sicherung der Städte und der landwirtschaftlichen Gegenden, wo Europäer in größerer Zahl ansässig sind, ferner die Ordnung an den Grenzen aufrecht zu erhalten und die Nachbargebiete vor Ueberfällen zu schützen.

Die Ausländer sollen die Möglichkeit erhalten, am Ausbau des Wirtschaftslebens des Landes teilzunehmen. In diesem Zweck sollen die Fragen des Grundbesitzes, des Bergbaus sowie die Ausübung der Handels- und Industrietaätigkeit geregelt werden. Auf dem Gebiete des Außenhandels soll wirtschaftliche Gleichstellung mit der Bedingung der Gegenseitigkeit vorgesehen werden. Es sollen Verbindungswege und ein modernes Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen geschaffen werden.

Auf dem Gebiet der Finanzen ist außer der Einführung eines modernen Haushalts- und Steuersystems und der Schaffung staatlicher Monopole die Prüfung von Anteilen vorgesehen. Weitere Punkte betreffen die Justiz, den öffentlichen Unterricht und die Gesundheitspflege. Es soll ein Zentralorgan geschaffen werden, dem vier Hauptberater angehören würden. Das gesamte ausländische

Personal wäre im Einvernehmen zwischen dem Völkerbund und dem Kaiser von Abessinien zu ernennen. Der oberste Vertreter des Völkerbundes hätte so oft wie erforderlich, mindestens jedoch einmal im Jahre, an den Völkerbund zu berichten.

Angeichts der Langwierigkeit der Aufgaben will der Fünferausschuss auf eine Befristung des Planes etwa auf fünf Jahre verzichten, jedoch soll der Plan nach fünf Jahren vom Völkerbundsrat revidiert werden können.

Zum Schluß enthalten die Vorschläge Hinweise auf besondere italienische Belange. Frankreich und England wären bereit, zur friedlichen Regelung des Streitiges gewisse Gebietsveränderungen zwischen Italien und Abessinien zu erleichtern und zu diesem Zweck Abessinien gewisse Opfer in der Gegend der Somalifüste zu bringen sowie Italien ein besonderes Interesse bei der wirtschaftlichen Erschließung Abessinien zuzuerkennen. Die genannten Regierungen würden den Abschluß wirtschaftlicher Vereinbarungen zwischen Italien und Abessinien begrüßen, vorausgesetzt, daß die französischen und englischen Belange gewahrt werden.

Abessinien Stellungnahme

Bereitschaft zu Verhandlungen

Genf, 23. Sept.

Die abessinische Stellungnahme zu den Vorschlägen des Fünfer-Ausschusses wurde am Montagabend ebenfalls veröffentlicht. Sie unterstreicht den Grundgedanken der Gleichstellung und Mitarbeit des Völkerbundes kollektiv und international sein müsse und hebt als besonders wichtig hervor, daß dem Kaiser von Abessinien ausdrücklich das Recht zurkannt worden sei, nach freiem Ermessen jeden Ratgeber auszusuchen, der nicht sein volles Vertrauen genießt.

Sinnförmlich stellt die abessinische Regierung mit Befriedigung fest, daß ihr dieser Vorschlag von Frankreich und England unterbreitet werde, zur friedlichen Regelung des Streitiges beizutragen. Sie erneuert die Erklärung, daß sie bereit sei, über Gebietsveränderungen zu verhandeln. Abessinien werde gegenüber allen

Mächten alle internationalen Verträge über die Behandlung der Fremden und über den Außenhandel in dem gleichen Geiste erfüllen, in dem sie abgeschlossen worden seien. Wirtschaftliche Abkommen mit Italien würde Abessinien gewissenhaft achten.

Schließlich erklärt sich die abessinische Regierung bereit, die Verhandlungen über die Schaffung des Hilfsleistungssystems sofort aufzunehmen.

Ägyptische Bitternis

über Englands Haltung

Ismael Sedky Pascha über den Abessinienstreit

Paris, 23. Sept.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Intranseant“ in Kairo erklärte der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Ismael Sedky Pascha, daß Ägypten die Folgen eines Konfliktes werde ertragen müssen, dem es selbst völlig fern stehe. Abessinien gegenüber sei die Haltung Ägyptens klar. Die Unabhängigkeit eines Landes sei ein zu wertvolles Gut, als daß man ohne Trauer zusehen könnte, wie ein Volk Gefahr liefe, sie zu verlieren. Ägypten wundere sich, daß sich England zum überzeugten Vorkämpfer dieser Unabhängigkeit mache. Seit Jahren verführe Ägypten ohne Erfolg, seine Beziehungen zu England zu regeln. Wie sollte deshalb Ägypten für die eine oder andere Seite Partei ergreifen? England hätte Ägypten entscheiden an seiner Seite gefunden, wenn es ein Bündnis mit Ägypten gewünscht und dadurch eine Garantie der ägyptischen Unabhängigkeit festgestellt hätte. Ohne das Ägypten zu Wort kommen, treffe die englische Armee kriegerische Vorbereitungen auf ägyptischem Boden, und die englische Flotte suche in ägyptischen Häfen Stützpunkte, die einen Ersatz für das allzu bedrohte Malta bilden könnten. Es sei zu beklagen, daß trotz der Opfer, die Ägypten zu tragen gezwungen sein werde, den Ägyptern erklärt werden würde, daß die Stunde für einen Eintritt Ägyptens in die Reihen der wirklich freien Völker noch nicht gekommen sei.

Ausländische Zeitschriftenverleger

bei Dr. Goebbels

Eine Ansprache des Ministers

Bnd. Berlin, 23. Sept.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montagmittag eine spanische und eine französische Delegation von Zeitschriftenverlegern, die an dem Kongreß der Zeitschriftenverleger in Warschau teilgenommen hatten, dem auch 14 deutsche Delegierte beizuhörten. Dr. Goebbels sagte in einer längeren Ansprache: wenn vielfach in der Welt heute noch ein falsches Bild von den Zuständen in Deutschland bestünde, so wisse er, daß dies nicht nur die Folge von Unwissenheit sei. In Deutschland regiere heute die Jugend, während in den meisten anderen Ländern noch die alte Generation am Ruder sei. Daraus ergeben sich Temperamentsunterschiede, die zu mancherlei Mißverständnissen führten.

Zur Pressefreiheit sagte der Minister, daß die Lage für Deutschland eine andere sei als für jene Länder, die den Krieg gewonnen hätten. Gerade bei der heutigen Weltlage dürfe die Freiheit der Presse nicht zu einer Gefahr für die Erhaltung des Friedens werden. Daraus ergeben sich gewisse Einengungen der individuellen Freiheiten. Dr. Goebbels erinnerte an das Wort des Führers, daß Deutschland bereit sei, an einer Konvention teilzunehmen, wenn demjenigen das Handwerk gelegt würde, die ihre Mission in der Völkerverheerung sehen. Mehr noch als bei der Tagespresse sei es Aufgabe der Zeitschriften, dabei mitzudenken durch wahrheitsgemäße und wohlüberlegte Berichterstattung. Damit wäre dem Weltfrieden am besten gedient. Aus der Gerechtigkeit erwachse am ehesten jene Sympathie, die zu einer wahren Völkerverständigung führen könne.

Kriegsmut in der Tschechoslowakei

Eine scharfe Rede des Verteidigungsministers

(1) Prag, 23. Sept.

Der tschechische Verteidigungsminister Machnik erklärte in einer Rede am Sonntag, daß die Tschechoslowakei mit scharfen Augen die erste Weltlage verfolgen müsse, die heute mehr als jemals den Zuständen von 1914 ähnele. Die Tschechoslowakei werde nie ein Frieheinstörer werden. Da sie aber bemerken müsse, daß „unser Feinde machen, was sie wollen, ohne Rücksicht auf Verträge und Institutionen“, so werde die Tschechoslowakei ihre Freiheit allenfalls mit dem Schwerte verteidigen. „Wenn wir auch sparen müssen“, sagte der Minister, „der Armee müssen wir alles geben, was sie braucht. Unsere Parole ist: Lieber sterben als neuerdings in Sklaverei geraten. Aber wir werden nicht sterben, wir haben eine gute Armee.“

Geistliche als Devisenschieber

Eine Verhaftung in Mainz.

(1) Mainz, 23. Sept.

Nach Mitteilung der zuständigen Gerichtsstelle ist gegen einen katholischen Orden ein Strafverfahren wegen Devisenvergehen eingeleitet worden. Die Untersuchung hatte sich auch auf die Zweigniederlassung dieses Ordens in Mainz erstreckt. Der Verdacht, daß auch von Mainz aus größere Geldbeträge geschleudert in das Ausland verbracht worden sind, befähigte sich. Die Oberin der Mainzer Ordensniederlassung ist flüchtig. Eine Ordensschwester wurde festgenommen. Gleichzeitig ist als Sicherungsmaßnahme die Domprobsthandlung in Mainz geschlossen worden.

Reichsautobahn bis Mannheim-Heidelberg fertig

Besichtigung durch Generalinspektor Dr. Todt

Nach genau zweijähriger Bauzeit ist nunmehr die gesamte Strecke der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Heidelberg fertiggestellt worden. Unter Führung des Generalinspektors für das deutsche Straßewesen, Dr.-Ing. Todt, besichtigten am Montag zahlreiche Persönlichkeiten die neue Strecke. U. a. sah man Reichsstatthalter Sprenger, Reichsstatthalter Robert Wagner, den Ministerpräsidenten Köhler, den Kommandeur des V. Armeekorps, Generalleutnant Gerner, die Präsidenten der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M., Mainz und Karlsruhe.

Generalinspektor für das deutsche Straßewesen, Dr. Todt, führte bei seiner Begrüßung in Frankfurt a. M. u. a. aus: Aus den 700 ersten Arbeitern sind später 120 000 geworden, und heute beschäftigt der Bau insgesamt 1/2 Million Menschen. Aus dem ersten Spaten ist in diesen zwei Jahren der größte Gerätepark geworden, den je ein Unternehmen besessen hat. 25 000 Rollbahnmotoren und 2500 Lokomotiven stehen heute zur Verfügung. Beim Bau der Reichsautobahnen wurden bis heute rund 130 Millionen cbm Boden bewegt. Der jetzt fertiggestellte 100 Kilometer lange Teilstück ist als festes Werk symbolisch für die Energie und die Schluckkraft unseres Führers.

Anschließend gab der Leiter der obersten Bauleitung Frankfurt a. M., Reichsbahndirektor Pükel, einen kurzen Überblick über die Daten und Arbeiten der Strecke und betonte u. a.:

Mit dem seit Ende Mai d. J. dem öffentlichen Verkehr übergebenen Autobahnstück Frankfurt-Darmstadt sind im Zuge der großen Nord-Süd-Linie mit der Fertigstellung der Strecke Frankfurt-Mannheim-Heidelberg insgesamt 85 Kilometer Autobahn vollendet. In Jahre 1936 wird die Linie an den beiden Hauptendpunkten weitergeführt, u. zwar Frankfurt nach Bad Nauheim und von Heidelberg nach Bruchsal. Die Strecken Bad Nauheim bis Alsfeld und

Bruchsal bis Karlsruhe werden im Jahre 1937 vollendet sein.

An drei Anschlußstellen, nämlich in Darmstadt, bei Biernheim und kurz vor dem Mannheimer Flugplatz ist eine Zu- und Abfahrt möglich. Die Teilung der Strecke für den Verkehr nach Heidelberg und Mannheim stellt an die Planung ganz besondere Aufgaben. Durch Kurven, Unter- und Überführungen wird der Verkehr fließend erhalten und für den reibungslosen Fortgang auf der Hauptstrecke Sorge getragen.

Die Einfahrt in Mannheim, die in die 52 Meter breite Brunnstraße der Stadt, die Augusta-Anlage übergeht, ist besonders wirkungsvoll und deshalb von Bedeutung, weil in diesem Falle die Reichsautobahn

gradlinig in eine Großstadt

einmündet.

Zur Verfertigung der Fernstrecke Darmstadt-Mannheim-Heidelberg waren folgende Leistungen erforderlich: 5 Millionen Kubikmeter Erdmassen wurden bewegt, 180 000 Kubikmeter Pflasterbeton, 850 000 Kubikmeter Betondecken und 70 000 Quadratmeter Schwarzboden verlegt. Die bewegten Erdmassen von 5 Millionen Kubikmetern entsprechen vergleichsweise der Ladung eines Eisenbahnwagens von der Länge der gesamten deutschen Reichsgrenzen. Die neue Strecke wird nicht nur eine Verkehrsvermehrung mit sich bringen, die allein auf der kurzen Strecke Frankfurt-Darmstadt bereits 34 v. H. beträgt, sondern sie wird wesentlich zur Sicherheit unseres gesamten Verkehrs beitragen.

dem besten Orgelschüler Bachs, bildeten den gewichtigen Schluß. In der vorzüglichsten Ausstattung des geschlossenen, von hellem Kerzenlicht durchfluteten Gewölbes machten sich um die Wiebergabe all dieser Werke Gertrud Guth (Cembalo), Elisabeth Neumann-Weizsäcker (Violine), Meco Schnurr (Klöße) und Folkmar Vängin (Viola da Gamba) sehr verdient, vier Künstler, denen man gerade hier begnügtlich ihrer stilgerechten Ausdeutung aller Musik laum noch Besonderes nachsagen muß. Zwischen diesen Capellern des Programmes vermittelte außerdem die Wädener Sopranistin Susanne Stenneckhagen zunächst bei drei Schöpfungen Ph. S. Erlebachs die Bekanntheit mit der da-capo-Arie, die ja als Veberrscherin der gesamten damaligen Vokalmusik für Einzelstimme nicht fehlen durfte. Mit Mozart'sch schwingend ausladendem Werthen „Schon lacht der holde Frühling“ kam sie nochmals zu schöner Geltung; zuvor erfreuten indessen nicht weniger drei Vieder von Joh. Aug. Sixt, die in ihrem begnadeten Fluß der Melodie so stark zu romantischer Innerlichkeit schon hinneigen.

Alles in allem somit ein Abend, bei dem Rahmen, Programm Stil — man mußte sich selbstverständlich im Kostüm — und Erfüllung recht glänzlich ausgewogen waren und der deshalb lebhaften Anklang fand. H. Sch.

Geschichtsschreibung und -forschung. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfing den Präsidenten des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Professor Dr. Walter Frank, zu einer eingehenden Aussprache über Fragen und Aufgaben der deutschen Geschichtsschreibung und Geschichtsforschung. „Weil der Geschichtsschreibung“, so betonte Heß, „eine besondere nationale Mission zukomme, dürfte auch das Reichsinstitut des warmen Verständnisses und der tätigen Förderung der gesamten Bewegung sicher sein“.

Eine Führertagung der Deutschen Studentenschaft fand im Anschluß an den Reichsparteitag in Bayreuth statt. In einmütiger Geschlossenheit wurde die durch den Parteitag geschaffene Spannung auf den höchsten Bekanntheit, die es endlich ermöglicht, nationalsozialistische Erziehungsarbeit zu leisten. Anschließend wurden die Richtlinien und die organisatorischen Maßnahmen des Leistungswettkampfes besprochen.

MÖRDER HOANGHO

Ein Strom frißt Millionen Menschen. - Die Schreckensgeschichte des „Gelben Flusses“. Von Manfred Stein-Kuehler.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Hilfsbereite chinesische Bauern

Endlich war es geschafft. Der Lama und ich standen allein am diesseitigen Ufer. „Geh voraus, Yougden, und reich mir die Hand, damit ich auf die Bretter komme!“

„Gib dich, ich will sehen, ob sie auch halten“, antwortete er und ließ los, viel schneller als ich. „Gib dich!“ drängte er erneut, wie er die Brücke erreicht hatte.

Ich war noch mindestens 5 Meter davor, da frachte es gewaltig im Fels; ein paar Pflanzen, die darauf ruhten, gaben mit einem Knack nach; die Brücke neigte sich querüber, wie ein Schiff beim Rollen; mehrere lose Bretter rutschten ab und wurden von der Strömung fortgerissen.

Der Stoß und der Schreck ließen mich zurücktauchen, ich verlor das Gleichgewicht und setzte mich hin - eine zwar lächerliche, aber einwandfrei sichere Stellung. Noch war mir der Rücken nicht abgeschnitten, doch was sollte ich allein, ohne Geld, ohne Nahrungsmittel auf diesem Ufer?

Ich brauchte nicht lange darüber zu grübeln. Die prächtigen Chinesen hatten von drüben alles mit angelesen. Noch bevor sich meine etwas weiter weg mit dem Beladen der Tiere beschäftigten Diener aufmachten konnten, waren ein paar an Yougden vorbei zur Brücke gelaufen. Einer feste sich ritlings auf einen noch einigermaßen sicheren Balken, von wo er mich erreichen konnte. Die zerförrte Brücke frachte in allen Nuancen. Yougden hatte recht, hier tat Eile not.

Der Bauer streckte mir die Hand hin und zog mich hinüber zum Balken, auf dem ich entlang rutschte, bis ein anderer Chinese mich in Empfang nahm, der ließ mich nicht wieder los, ehe ich auf festem Boden stand.

Hier hatten die chinesischen Bauern ihre Freundlichkeit erneut unter Beweis gestellt. Unmöglich, sich liebenswürdigere, dienstwilligere Menschen vorzustellen. Ich bezweifle nicht, daß es unter dem von den Fremden abhängigen Stadtvolk weiter im Osten manderlei unerfreuliche Gestalten gibt, aber diese Kulis, Diensthöfen oder Fabrikarbeiter sind entwurzelt, mißgeleitete Menschen. Dergleichen findet man nicht in Gebieten, wo die alten Sitten erhalten geblieben sind. Der echte Chinese ist freundlich hilfsbereit, aber er ist nicht kriecherisch „dienstbeflissen“. Die Art des Auftretens der weißen „Eroberer“, die sich in

fremdem Lande häuslich einrichteten, hat bei den mit ihnen in Verbindung kommenden Chinesen eine erkünstelte Unterwürfigkeit gezeitigt. Aber dahinter verbirgt sich wilder Haß. Derselbe „Bov“, dessen Rache heute darin besteht, seinen Herrn mit Pfeilen über's Ohr zu hauen, wird ihm morgen, wenn die Umstände zu Hilfe kommen, mit Lust den Kopf abschneiden. Wir haben in Asien eine Rasse wilder Hunde gezüchtet. Kein Zwinger ist so fest gebaut, daß die Zeit ihn nicht lockerte - eines Tages werden uns die Hunde zerfleischen -

Das sind die Chinesen, das ist der Hoangho

Ein unendlich kompliziertes, verwickeltes Problem, das auch Europa noch manche Sorge aufbürden wird. Das riesenhafte Drama, das sich heute im fernen Osten abspielt, mag menschlich erschütternd sein, - für China bedeutet es wenig. Die Kiden, die eine Naturkatastrophe in einigen Tagen risk, werden in wenigen Jahren restlos ausgefüllt sein. Ob der Chinese mit der Hilfe der modernen Technik dazu kommen wird, den Hoangho einmal zu bändigen, ist eine politische Frage, denn ein zerrissenes China wird dazu nie imstande sein. Ein Drama rollt ab, aber China hat deren schon viele erlebt, ohne daran zugrunde zu gehen. Es wird auch dieses überleben - (Schluß.)

Kurzberichte aus aller Welt

Mit der neuen Reichsflagge nach Südamerika „Graf Zeppelin“ gestartet

:(Friedrichshafen, 23. Sept. Nach Beendigung der 100. Ozeanfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ist der Werks- und Luftschifftrupp der Deutschen Zeppelin-Reederei an die Arbeit gegangen, auf den beiden 100 und 120 Quadratmeter großen Deckflächen des Luftschiffes die Reichsflaggen aufzumalen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Montag 20.12 Uhr wieder zu einer neuen Reise nach Südamerika gestartet mit den Symbolen des neuen Reiches an beiden Deckflächen. Im Bord befindet sich Dr. Geener. Die Fahrleitung obliegt Kpt. v. Schiller.

Im Kaiser-Wilhelm-Kanal zusammengestoßen

:(Kiel, 23. Sept. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal stießen der westwärts bestimmte deutsche Dampfer „Helene“ (1116 Tonnen) und der nach Osten gehende

englische Dampfer „Valtrader“ (1633 Tonnen) zusammen. Beide Schiffe erlitten erheblichen Schaden und mußten ihre Reise unterbrechen; sie wurden nach Kiel-Nordhafen abgeschleppt. Auf dem englischen Dampfer „Valtrader“ erlitt ein Heizer schwere innere Verletzungen.

Generallstreik in amerikanischen Braunkohlenbergwerken

440 000 Arbeiter im Ausstand
○ New York, 23. Sept. Nachdem es bei den Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der amerikanischen Braunkohlenindustrie zu keiner Einigung über den neuen Arbeitstarif gekommen ist, hat nunmehr am Mittwoch der Generallstreik begonnen.

In allen Braunkohlenbergwerken in Pennsylvania, West-Virginia, Illinois, Indiana und anderen Gebieten ruht die Arbeit. In dem Streik sind etwa 440 000 Kohlenarbeiter beteiligt. Die Vertreter der Schlichtungsbehörde bemühen sich eifrig, Einigungsverhandlungen in Gang zu bringen. In Streikunruhe ist es bisher nicht gekommen.

Mit dem Blindgänger gespielt

Bier Tote
:(Prag, 23. Sept. Im Lager der Arbeitsabteilung in Dbesnice bei Pribram ereignete sich am Sonntag mit tag ein schweres Explosionsunglück. Trotz strengen Verbots hatte ein Arbeiter in das Mannschaftszimmer das Kopfstück eines 10-Zentimeter-Schrapnell mitgebracht und hantierte daran herum. Plötzlich explodierte der Blindgänger. Vier Soldaten wurden tödlich verletzt, zwei erlitten lebensgefährliche Verwundungen.

Feuer auf einem kleinen deutschen Dampfer

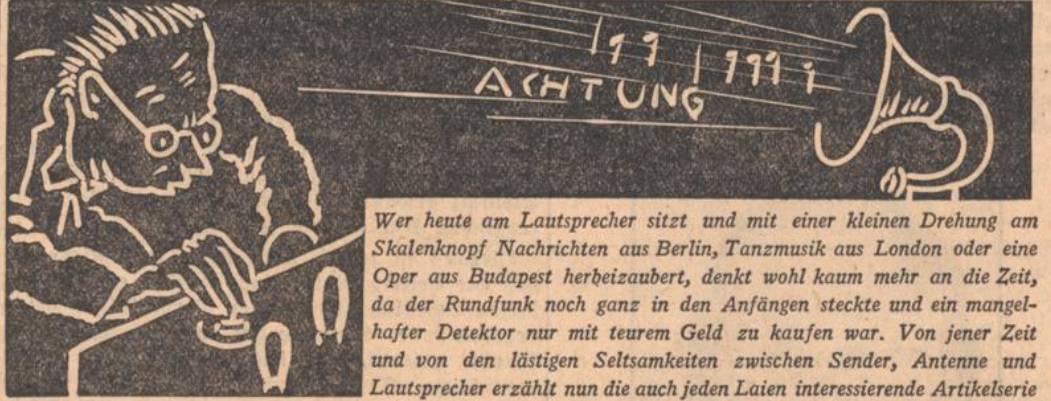
× Paris, 23. Sept. Auf dem deutschen Dampfer „Anna Hebern“, der eine Ladung von 400 Tonnen Preßstroh an Bord hatte und am Sonntagmittag in den Hafen von Roscoff einlief, brach Feuer aus. Die Bemühungen, den Brand zu löschen, mußten darauf beschränkt werden, das Schiff unter Wasser zu setzen.

Kleine Chronik

Nach Mitteilung der Kriminalpolizei wurden im Zusammenhang mit dem Eisenbahnunglück in Dresden-Neustadt der Rangierleiter, der Lokomotivführer und der Heizer des Leergüterzuges nach eingehender Vernehmung vorläufig festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Auf dem Dina-Kanal bei Riga ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Bootsunglück, bei dem nach den bisherigen Meldungen zwölf Personen den Tod fanden. Ein Motorboot, auf dem Angehörige eines lettischen Frontkämpferverbandes einen Ausflug gemacht hatten, stieß gegen einen Brückenpfeiler und sank nach wenigen Minuten.

Nachdem erst kürzlich ein Banditenüberfall auf einen Eisenbahnzug in der Mandschurei zahlreiche Todesopfer gefordert hatte, wird nunmehr ein neues schweres Eisenbahnunglück gemeldet. Auf der Strecke Tschangschun-Kirin-Tsunhua wurde ein Zug von Banditen zur Entgleisung gebracht und völlig ausgeplündert. Dabei wurden elf Personen getötet und neun verletzt. Ein Hilfszug entgleiste ebenfalls, wobei 19 Personen verunfallten.



„Aus des Rundfunks Kindertagen“

Aus Welt und Leben

Der Todeskandidat als Musikgenie

In der Zelle des zum Tode verurteilten Mörders des Gefängnisses von Goulbourn (New-Südwaales) hat man ein Musikgenie entdeckt. Es ist ein gewisser Clarke, der wegen Giftmordes an seiner Ehefrau demnächst hingerichtet werden soll. Er sitzt im Gefängnis vor einem summen Piano und komponiert Walzer. In den letzten Wochen sollen drei entzückende Walzer auf diese Weise entstanden sein. Clarke wurde als ein gebrochener Mann in die Zelle eingeliefert, er war teilnahmslos für alles, bis man ihm die Möglichkeit zum Musizieren gab. Er begann zunächst sich selbst zu unterrichten; als die Gefängnisbehörde entdeckte, daß der Gefangene großes Talent besaß, gab man ihm dazu auch noch weitere Möglichkeiten. Die Fortschritte, die er machte, waren ganz überragend. Der Leiter des Gefängnisses ließ ihm deshalb ein Klavier ohne Saiten in die Zelle stellen und jetzt sitzt der Gefangene Tag und Nacht vor seinem Instrument und spielt Melodien, die zunächst niemand hört, die aber in seiner Einbildungskraft aufblühen. Lehrer des staatlichen Konservatoriums für Musik, denen die Notenniederschriften von Clarke vorgelegt wurden, haben den Mann für ein außerordentliches Musikgenie erklärt.

Die hemmungslosen Mungos

Auf der südlawischen Insel Mjet war die Schlangenplage eine Gefahr für den Fremdenverkehr geworden. Die Bewohner handelten von Matrosen die Schlangenfressenden Mungos ein, die sich dann auch über die Schlangen erfolgreich hermachten. Aber die Angelegenheit hatte ihr Nachspiel; kein erfreuliches freilich für die Mjeter Fischer. Denn nicht nur, daß sich die Mungos bald wie die Kaninchen vermehrt hatten, zeigten sie nach der Vertilgung der Schlangen noch immer einen solchen Heißhunger, daß sie alles auffraßen, was ihnen vor die Zähne kam: Fische, Fleisch, Weintrauben, alle sonstigen Lebensmittel, Getreide am Halm, die Stämme und Gänse, und sie raubten sogar auch die Fremden aus, wenn diese Eßbares im Besitze hatten. Und nun sehnen sich die Mjeter Fischer zwar nicht geradezu nach den guten alten Schlangenzeiten zurück aber sie warten doch insgeheim darauf, daß der Zufall ein fremdländisches Schiff an die Küsten von Mjet verschlagen möchte, und daß es auf diesem Schiffe Matrosen gäbe, die sich ein Viech abhandeln ließen, durch das sie, die Mjeter, nun auch noch von der Mungosplage befreit würden. Und da werden sie lange warten können.



(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)
Tankstelle für Landstraßen
Ein Autobus tankt an der ersten Landstraßenstation, die jetzt in Berlin auf dem Gelände der Südtischen Gaswerke für öffentliche Verkehrsmittel in Betrieb genommen wurde.

Verwende **OSRAM** **D** Ermäßigte Preise trotz höherer Lichtleistung!

Watt:	40	60	75	100
Preis: RM	0,97	1,28	1,47	1,86

Erhältlich in den Elektro-Fachgeschäften

Schone Deine Augen durch besseres Licht

OSRAM-D-Lampen

Kultur und Schrifttum

Der Mensch dachte sich sein eigenes Geistesheil; da hatte er seinen Gott.

Sabbel.

Segen der Zivilisation?

Neue Grundsätze der Kolonisation

Ein weißer Arbeiter in Südafrika erhält etwa das Fünffache des Lohnes eines farbigen Arbeiters. Alle billigen Massengebrauchsartikel, alle spottbilligen „Luxus“-Gegenstände für den Bewohner niederländisch-Indiens werden aus Japan eingeführt.

Steht man dergleichen Tatbestände in Betracht, so gewinnen alle Fragen der „Neuverteilung“ der Ueberseegebiete ein eigenes Gesicht. Wir erleben heute in Ostafrika den Versuch, das letzte freie Eingeborenenreich, Abessinien, unter europäische Vormachtigkeit zu bringen. Man hält es für notwendig, die dort herrschenden Zustände nach dem Maßstab europäischer Moralbegriffe zu „ordnen“.

Mit dem Menschentum, dem dort eingeborenen und verwurzelten afrikanischen Menschentum, wird überhaupt nicht gerechnet. Italien wird sich vielleicht der von der herrschenden Schicht Abessinien, den semitischen Amhara, unterdrückten Galla bedienen, um in einem möglichen Kriege das Regime in Abdis Abeba zu erschüttern. Es wird als Ziel in diesem Kampfe gelten, die heroischen alten eingeborenen Freiheitskämpfer innerlich zu entwerten und die moderne Zivilisation und die „zivilisierte“ Moral (der Delgeschäftsleute) als überlegenen Wert zu präsentieren. Es ist ja viel zu wenig bekannt, daß der abessinische Kaiser Menelik II., der das große abessinische Reich unter einer einheitlichen Oberführung zusammenfaßte, seine letzten und hartnäckigsten Gegner, die Kassa, erst nach seinem Sieg über die Italiener bei Abba überwältigte. Damit bewies dieser abessinische Herrscher sein Format. Menelik war es, der die Eisenbahn vom französischen Hafen Djibouti nach dem Hochland zu bauen erlaubte — freilich nach langem Sträuben. Er ahnte, daß diese Bahnverbindung die heroische Geschlossenheit des Reiches unter seinem Szepter gefährden mußte. Sein intimster Berater, ein geborener Deutschschweizer, sah nur die wirtschaftlichen Möglichkeiten. Ihre begonnene Ausnutzung hat in Abessinien heute eine merkwürdige Mischung von alter einheimischer primitiver Kultur und fremder halbverstandener Zivilisation erzeugt.

Ueberlegt man einmal, was es bedeutet, daß die Engländer den seit Jahrzehnten projektierten Staudamm für den Quellsee des Blauen Nil, den Tanaee, bisher nicht bauen konnten, weil in dem See auf einigen Inseln alte Heiligthümer der Abessinier liegen, die dann überflutet und vernichtet werden müssen, — überlegt man sich eine einzelne Tatsache einmal, so gewinnt die Frage des afrikanischen Menschentums und seiner Geschichte und Kultur eine tiefere Bedeutung.

Man hat — um auf unsere Eingangsbemerkung zurückzukommen — in den „zivilisierten“ Teilen Afrikas ein gering bezahltes Eingeborenenproletariat herangezogen, das aber keineswegs die Konkurrenzfähigkeit der Kolonialindustrie mit der asiatischen Konkurrenz erzielt hat. Japan ist immer noch billiger... Man glaubt jetzt in Abessinien einen „Markt zu erschließen“ und Bodenschätze auszubeuten, indem man kriegerisch oder anders das Land

„erschließt“. Man ist damit auf dem besten Wege, das afrikanische Eingeborenenproletariat noch weiterhin zu vermehren. Man wird gewiß einen neuen Absatzmarkt schaffen, indem man den dunkelhäutigen Menschen allerlei Bedürfnisse suggeriert — so oder so —, und man wird den Markt vielleicht „erschließen“ — für Japan...

Es ist jetzt an der Zeit, auf einen gefährlichen Kreislauf von Wirkungen hinzuweisen: die großen imperialistischen Exportländer haben bemerkt, daß die farbigen Arbeiter in den Ueberseegebieten nicht genug verdienen, um die Industrieprodukte Europas oder Amerikas zu kaufen. Infolgedessen hat man in den Kolonien und Einflußgebieten die Eingeborenen zu eigenen Unternehmungen angeregt, um sie wohlhabend und abnahmefähig zu machen. Die Folge ist das Entstehen einer einheimischen Eingeborenenindustrie, die — neben dem japanischen Import — weiterhin den europäischen Einfluß unterminiert...

Es ist nötig, für die koloniale oder nichtkoloniale Neuordnung der Erde zeitgemäße,

wirklich sittliche und im Wesen des Menschlichen richtige Grundsätze zu finden. Wenn wir in dem am ärgsten von allen Ländern der „Zivilisation“ bedrohten Deutschland mit sichtbarem Erfolg zu dem Grundsatz der obersten Maßgeblichkeit von Blut und Boden gekommen sind, so ist es durchaus folgerichtig, wenn von Kennern der farbigen Welt und insbesondere Afrikas daran erinnert wird, daß dort auch Menschen wohnen, die durch ihr Blut mit dem Lande, dem Boden verwachsen sind. Ihre Lebensformen mögen für uns, die Angehörigen einer anderen Rasse, fremdartig und wenig anheimelnd erscheinen. Für dieses Land und die Menschen aber gelten andere Gesetze von Blut und Boden.

Die Vorherrschafft der weißen Rasse ist jedenfalls nicht an den aufdringlichen Export unnützer Zivilisationserzeugnisse in Ländern einfacher Lebensverfassung gefunden — ebensowenig wie an die räuberische Ausbeutung der Arbeitskraft der betreffenden Völker.

Curt Hagemann.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der Sil-Lith-Antrieb. Auf der Königsberger Tagung des Vereins Deutscher Chemiker hielt Dr. Schwiete einen viel beachteten Vortrag über ein neues Antriebsmaterial: Das Sil-Lith. Es wird ausschließlich aus inländischen Rohstoffen hergestellt, wird streichfertig geliefert, wird wie Lackfarbe mit dem Pinsel aufgetragen und ist billiger als die bisher üblichen Delantiriche.

die eigene Lebenszeit überdauern haben. Hier erlebte er aber nicht nur das Gegenständliche der Natur und der Welt, sondern auch den Wechsel des Lichts und die Luft, in der die Dinge leben und sich mit ihr verwandeln.

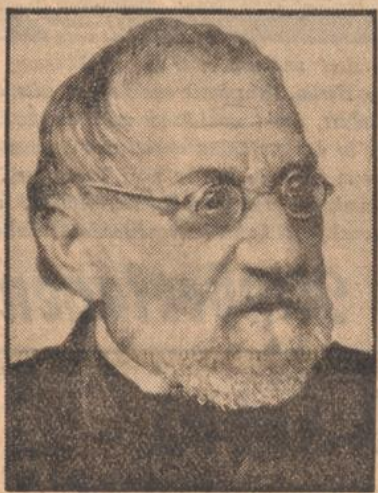
Spitzweg war alles andere als ein künstlicher Einbehälter, der etwa nicht weiter sieht als vom Bett bis zur Staffelei. Die Entwicklung der europäischen Kunst hatte ihn früher gestreift als die Münchener Akademie. Und als er in der Jahrhundertmitte nach Venedig, nach Paris, Brüssel und London gefahren war und vor allem das Erlebnis der neuen französischen Malerei durchdrungen hatte, vollzog sich in ihm die innere Reifung und Krönung des eigenen Willens und Könnens. Im Weltfreit des Fabulierens und des Malens hatte zuletzt dieses den Sieg davongetragen. Spitzwegs Stellung in der Geschichte der deutschen Kunst war und blieb fortan gefestigt durch die Höhe seiner malerischer Kultur, durch die Erweiterung der farbigen gefalteten Welt vermöge ihres Eintauchens in Luft und Licht.

Das Vordringen einer Lebenskraft in die Welt des Daseins, die sich in diesem Vorgang deutlich zeigt, ist in Spitzwegs Werk freilich von jeher latent gewesen, wenn auch in einer anderen Schicht seines Wesens. Kann wirklich von ihm gesagt werden, daß er in seinem Schaffen die Selbstzufriedenheit und Selbstvergessenheit, das allzeit Jugendlichste und Feiterte eines echten Humoristen betätigt habe, so heißt das auch, daß die angeblich romantische Philosophie, die er als Maler vertreten hat, etwas ist, das in Wahrheit zeitlos erscheint. Mit anderen Worten: Spitzwegs Bilder zeigen nicht eine Welt, der er schmunzelnd nachweint, weil sie vergangen ist, sondern eine Welt, in die er die Wirklichkeit schleichend verwandelt konnte, weil er sie fast überwunden hat, in Formen, die, im Grunde genommen, Sinnbilder seiner Fühlweise sind.

Das ist der Humor, den er mit Hilfe seiner farbigen Kunst — verwickelt. Der Mensch wehrt sich gegen die Welt, wie sie ist. Aber nur der Geist erlaubt ihm, sie zu überwinden, und nur die Kunst, diese Ueberwindung zu gestalten. Wenn Spitzweg Achtmühen und Zaubereier malt, zeigt er auf der einen Seite die menschliche Weltangst vor allem Magischen, zugleich aber auch ihre Ueberwindung durch den Humor, der in der Komik jener Figuren diese selbst und den Seelenzustand, den sie bezeichnen, in eine andere Betrachtung rückt. Das Leben, so scheint es, wird auf einmal leicht. Das ist die Zauberei Spitzwegs. Er sagt in seinen Bildern: es ist schon arg; aber es kann auch so angesehen werden; es ist nicht gleich nötig, davonzulaufen. Aber das ist der Unterschied — und die Verwandtschaft — zwischen der pessimistischen Philosophie und dem wirklichen Humor.

Der wirkliche Spitzweg / 50. Todestag am 23. Septbr. Von Will Scheller

Er ist gewiß einer der volkstümlichsten Maler Deutschlands, — aber die Ursache dieser Volkstümlichkeit beruht zu nicht geringem Teil auf einem Irrtum. Oder doch auf einem Urteil, das den Menschen so wenig wie sein Werk erschöpft. Wirklicher nämlich als bloß ein heiterer Erzähler des Lebens von anno dazumal, wirklicher auch als ein Meister be-



(Atlantic, M.)

Carl Spitzweg

dermeistlicher Schrägligkeiten und kleiner Nachtmuten steht Carl Spitzweg in einer geistigen Sphäre, die ihn sowohl seiner menschlichen Haltung wie seiner künstlerischen Leistung halber als einen Einzelgänger erscheinen läßt, — als einen Sonderling schöpferischen Gepräges, dessen Gestalt wie mit einem heimlichen Wink auf allgemeine Gesetze des Lebens überhaupt hinweist.

Es ist wichtig zu wissen, daß Spitzweg, äußerlich gesehen, keine Schwierigkeiten zu überwinden gehabt hat, wie sie oft das Dasein eines Künstlers zu belafsen pflegen. Als Sohn eines vermögenden, weitgereisten Kaufmannes, wollte er zunächst, weil seine künstlerische Be-

gabung erst spät durchbrach, Apotheker werden. Diesen Beruf hat er dann auch gründlich erlernt. Rechtzeitig aber wurde er „entdeckt“ und konnte sich leisten, als Autodidakt der Entfaltung seines Könnens zuzusehen, in aller Ruhe, freilich auch ungehemmt und unter günstigen Sternen. Er bedurfte auch der wirtschaftlichen Erfolge nicht, auf die der Maler oft mit Ungebuld warten muß. Es ist ihm, in dieser Hinsicht, immer gut gegangen. Sein Schicksal gewährt im ganzen einen ebenso untragischen Anblick wie sein Werk.

Hieraus ist jedoch nicht schon zu schließen, daß die heitere Note seiner Bilder eben aus diesen äußerlich angenehmen Verhältnissen sich ergeben habe. Spitzweg hat auch den Schatten kennen gelernt, den das Gescheh über die menschliche Seele werfen kann. Der Tod einer Frau in dem Augenblick, da er sie sich unter Ueberwindung erheblicher Hemmnisse erkämpft hatte, hat ihn für immer tief getroffen. So, daß das Nachdenkliche seines Wesens nie mehr aufhörte, ihn zu beschäftigen. Die Abweisung, die seine Kunst in der Vaterstadt München lange Zeit erfuhr, gab jener nachdenklichen Selbstbeschäftigung dann erst den persönlichen Charakter: sie ließ ein von Natur leichtes, zu froher Geselligkeit neigendes Gemüt reifen und die Kost der Einsamkeit schmecken. Nicht der Frohsinn macht den Humor, sondern die innerliche Ueberwindung des äußerlich Unabwendbaren. So wurde Spitzweg, was er war.

Das war aber zuvörderst seine malerische Gestaltungskraft, die über dem Gegenständlichen seiner Bilder, dem Erzählerischen seiner farbigen Kompositionen leicht übersehen wird. Spitzwegs Malerei ist zwar eine Kunst des Alltäglichen, gewachsen ist sie aber im Unmittelbaren der Sinnenerfahrung. Es gab kein Jahr in diesem Leben, das nicht zu einem nicht geringen Teil auf Reisen verbracht worden wäre, in Franken, in Oberbayern, in Tirol, in Oberitalien. Hier und in München selbst lebten die Motive, die Landschaften, die Szenen, die Intérieurs, die in Spitzwegs Bildern

recht heute, da die Nah- und Fernarbeit stark überwiegt, wird die Vertauschung ausreichender Beleuchtung zu einer Kernfrage des täglichen Lebens und des Daseinskampfes.

Metallene Textilgarne

Der Geist meißelt den Stoff! — ein Wort, das in unserem Zeitalter der großen technischen Ueberwindungen und der großen Umwandlung der Stoffe schon tausende Male wahrgemacht worden ist und sich fast täglich wieder erfüllt. Einen neuen Beweis liefert ein Erfolg unserer Metallforschung, der die Herstellung von Textilgarnen aus Metall gestattet. Das Erstaunlichste jedoch liegt wohl darin, daß diese metallenen Textilgarne den Naturgarnen, was Geschmeidigkeit und Weichheit angeht, vollstän- ebenbürtig sind. Wie die Veruche gezeigt haben, lassen sich die metallenen Garne gleich mit wollenen, baumwollenen und kunstseidenen Garnen vermischt. Dazu noch ein anderer wichtiger Vorteil: das Metallgarn läßt sich zu auffallend niedrigen Preisen auf den Markt bringen. Die Ausmaße dieser wichtigen Erfindung für die Metall- und Textilindustrie sind im Augenblick kaum noch vollends zu übersehen.

Blumenkästen, die selbsttätig bewässern

Eine längst ersehnte Neuerung wird dem Blumenliebhaber behert: der Fenster- und Balkonblumenkasten, der das Bewässern selbsttätig besorgt. Ein Vorteil, der namentlich dann sehr ins Gewicht fällt, wenn eine Reise oder sonstige Umstände eine regelmäßige Pflege verhindern. Ein besonderer Vorzug beim automatischen Blumenkasten liegt darin, daß sowohl zu große als auch zu kleine Wassergaben vermieden werden, ein Säuern der Blumenerde und ein Faulen der Pflanzen kann also nicht eintreten. Da jetzt die Sonne

die Regulierung des Wasserbrauchs übernimmt, können Fehlariffe nach beiden Richtungen hin nicht mehr vorkommen. Herricht fähleres Wetter, dann erfolgt eben die Wasserverdunstung langsamer, bei sonstiger Witterung wieder entsprechend schneller. Der Wasserbestand im Innern des Blumenkastens hält durchschnittlich für acht bis zehn Tage vor. Der Wasserdampf befeuchtet die Wurzeln in einem Grade, der der jeweiligen Witterungslage entspricht. Eine gewöhnliche, durchlöcherige Blechwanne sorgt dafür, daß die Blumenerde mit dem Wasserdampf nicht in Berührung kommt. Auch Koff kann sich nicht bilden, da nur nichtrothendes Material bei der Anfertigung solcher Kästen verwendet wird.

Kein Glanzverlust mehr bei Aluminium

Witterungseinflüsse sind dem Glanz von reinem Aluminium bekanntlich höchst abträglich. Rostbildung bei Aluminium ist zwar ausgeschlossen, dafür aber entsteht ein unansehnlicher Ueberzug, der die glänzende Oberfläche völlig zerstört. Mag dieser Niederfall auch an Gefährlichkeit nicht an den Rost heran kommen, so bleibt die Entstellung, die er anrichtet, nicht minder unangenehm. Ein Verfahren, dem man die Bezeichnung „Eloxal“ gegeben hat, räumt mit diesem Mangel jetzt gänzlich auf. Durch das Eloxieren wird der Oberfläche des Aluminiums eine schützende Schicht gegeben, die sich eng mit der Unterlage verbindet. Die Härte dieser Schicht ist so bedeutend, daß der Ueberzug sich nicht lösen und nicht abblättern kann, um so weniger, als das Eloxieren auch eine harte Vollständigkeit gewährleistet. Genau so lassen sich natürlich auch die inneren Teile von Maschinen eloxieren. Dadurch wird das Tempo der Abnutzung ganz erheblich verringert.

Technik der Woche

Weniger Licht — mehr Licht!

In den Stunden flauer Geschäftstätigkeit kommt man in Büroräumen, Gastwirtschaften, Hotels und dergleichen mit einer geringen Beleuchtung aus. Diesen Fällen trägt eine neue Erfindung Rechnung, die es ermöglicht, Glühlampen mit zwei Drähten von durchaus verschiedenen Helligkeitswerten herzustellen. Je nach Bedarf kann man die Glühlampe nunmehr auf größere oder geringere Helligkeit umschalten. Jede Lampe ist am Fuße mit einem Mechanismus versehen, und mit einem Handgriff läßt sich die Umschaltung bewerkstelligen. So kann man beispielsweise von 100 auf 200 Watt oder von 200 auf 300 Watt übergehen, je nach der Art der Leuchtstrahlen, mit denen die Lampe ausgerüstet ist.

Eine andere wichtige Erfindung aus allerjüngster Zeit bringt eine wesentliche Steigerung der Lichtausbeute bei Glühlampen. Besonders interessant daran bleibt, daß man die größere Wirkung durch eine andere Formgebung des Leuchtstrahles erreicht hat. Die Erfindung knüpft an eine Erfahrung an, die sich seinerzeit aus der Einführung der Gasfüllung ergab. Bei der Gasfüllung war man von einer möglichen Beschränkung der Abkühlungsfläche abhängig, eine Aufgabe, die schließlich durch ein schraubenähnliche Aufwickeln des Wolframdrahtes gelöst wurde. Die jüngsten Versuche nun waren darauf gerichtet, dieses „Wendeln“ des Drahtes, wie der Fachmann das schraubenlinienähnliche Aufwickeln bezeichnet, noch zu steigern, also nicht mehr einfach, sondern doppelt zu wenden.

Die praktischen Folgerungen aus diesem Problem ergaben einen Aufwand, der alle

Vorstellungen eines Laien wohl weit hinter sich läßt. Es müßten, da es sich um eine Massenherstellung handelt, erst die Maschinen und sonstige Zubehörrichtungen erforschen und gebaut werden. Doch nicht das allein. Es müßten zugleich Maschinen sein, denen peinlichste Genauigkeit in der Arbeit abverlangt werden konnte. Die Präzision, auf die es hier ankommt, wird wohl am deutlichsten durch die Tatsache dargetan, daß auf einem zwei bis drei Zentimeter langen Wolframdraht 8500 Windungen Platz finden mußten, Windungen, die so unbedingt genau liegen müssen, daß keine Windung die andere im geringsten berührt.

Nach langwierigen Versuchen hat sich selbst diese unerhörte Präzision mit der Notwendigkeit der Massenherstellung jetzt in Einklang bringen lassen. Das Problem ist gelöst. Die Lichtausbeute bei der Doppelwendeldrahtlampe (40 bis 100 Watt) liegt bis zu 20 Proz. höher als bei Glühlampen des alten Wendelverfahrens. In der Wattkassellung ist eine Wendung nicht eingetreten. Allein schon beim Austausch einer Lampe alter Form gegen eine auf gleicher Wattstufe stehende Lampe mit doppeltgewendelttem Leuchtstrahl fällt der Unterschied bereits wesentlich auf. Noch deutlicher tritt die höhere Lichtausbeute in Erscheinung, wenn man zur nächsthöheren Wattstufe übergeht. Die neue 60-Watt-Lampe ist genau doppelt so lichtstark wie die 40-Watt-Lampe der älteren Herstellungsart, ohne daß der Stromverbrauch wesentlich ins Gewicht fällt.

Zur Frage besserer Beleuchtung in den Betrieben, Büros, Werkstätten und im Haushalt trägt die neue Erfindung ein sehr Beachtliches bei. Sie bedeutet ferner Produktionssteigerung — denn bessere Beleuchtung heißt Leistungsteigerung, heißt Uebersparung. Erst

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

„Es kann ja nicht immer so bleiben“, dachte die fähle Luftmasse, die am Montag über die Schwüle herfiel und sie verjaagte. Man atmete auf. Es war warm, aber angenehm. Der künftige Neigung hat, erfahre, daß der Temperaturgefälle 19,8 und die Temperaturhöhe 14,3 Grad betrug. Zwischenrin hielt sich mit 15-16 Grad. Und das war normal. Zu was auch die Aufregungen am Montag? So handelte auch der Wind, der lässig in Stärke 1-2 aus Südwest kam. Abends nach 8 Uhr raffte er sich und blies konstant aus West. (Hoffentlich führt er nichts im Schilde.) Denn es war doch zu schön, daß die Sonne 7,8 Stunden schien. Man sah 20-30 Kilometer in die Ferne, aber man mußte dazu auf Kräftearme oder vielleicht auf den Lauterberg steigen. Auch der Luftdruck stieg ganz schwach. Bewölkt war der Himmel mit 5-6 Zehntel. Es war ein Montag, den man sich lobte.

Am Montag in der Frühe gab's an der Hauptpost was zu sehen. Eine Schafferkolonne rückte an. Bald bohrte sich Werkzeug in die Straßendecke und sehr schön konnte man erkennen, daß der Grundriß der Arbeiten länglich-ovale Form annahm. Die neue Verkehrsinsel, die neue Kasse gegenüber der Hauptpost wurde begonnen. Der Verkehr wurde durch Sperrn abgeschnürt und immer tiefer schaffte sich zähes Werkzeug in den Boden ein. Bald lagen schon große Profen heransgerissen da, das Fundament zur neuen Straßbahnhaltestelle, der viel besprochenen, der interessiert erwarteten, nahm Formen an. Viele standen und sahen zu. Es wurden sachverständige Gespräche geführt. Und das ist eine Lust. Der Karlsruher Verkehrsstrom wird sich künftig, wie sein großer und wesentlich gefahrvollerer Kollege Hoangho in China, an der Hauptpost ein neues Bett suchen. Noch thront die alte Insel in ihren vollen Rechten, aber in kurzer Zeit wird ihre jetzt noch geborgenen Gestade der entfehlte Verkehr überfluten. Und deshalb dünkte es, daß die in ihr eingebaute Warnampel geteilt abend recht giftig die Kaiserstraße hinaufblinzelte...

Im Botanischen Garten sollte, wie wir schreiben, heute mit der Eindeckung der Gewächshäuser begonnen werden. Da aber der Himmel so freundlich noch laßt und Wärme über die Erde segnet, so hat man die Arbeiten nochmals verschoben. Die Palmen dürfen also noch ein bißchen „aufbleiben“, ehe sie endgültig ins Winterbett geschickt werden.

Neuerdings fallen im Stadtbild die vielen karminroten Plakate auf, auf denen in großen Lettern der Satz gedruckt ist: „Bewachung schützt Volksermögen!“ Diese von der Fachgruppe Bewachungsgewerbe der Deutschen Arbeitsfront organisierte Plakatwerbung macht in eindringlicher Form auf diesen noch vielfach verkannten Zweig der Arbeitsbeschaffung aufmerksam, der gleichzeitig ein nicht unwesentliches Teilstück der Schadensverhütung bildet.

Wäre es nicht auch schön, wenn noch viele Mütter und Väter so schreiben könnten wie diese Mutter?: „An die NSB, Mutter und Kind. Von meiner Erholung in... zurück, möchte ich mich auf das allerherzlichste bedanken. Habe mich dort körperlich und geistig gut erholen können. Dagegen spürte ich echte Volksgemeinschaft und lernte zugleich ein herrlich romantisches Stück deutscher Heimat Erde kennen. Werde diese frohen Stunden nie mehr vergessen. Dies, was als Mutter meine erste Zeit der Ausspannung, und erkenne darin den Weltblick unseres geliebten Führers für das Volksganze.“ Du könntest dazu beitragen, wenn du das Erholungsnetz der NSB unterstützst!

Die NS-Kulturgemeinde ist die kulturelle Organisation des nationalsozialistischen Deutschland. Sie will jedermann den regelmäßigen Besuch des Staatstheaters erschließen.

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Werktag

Ausgabe von verbilligtem Speisefett an Hilfsbedürftige. In einer Bekanntmachung des Städt. Fürsorgeamts wird darauf hingewiesen, daß die Karten zum Bezug von verbilligtem Speisefett und Margarine jetzt für alle Bezugsberechtigten, mit Ausnahme der beim Arbeitsamt laufend unterstützten Personen, im Hause Baumeisterstraße 56, 3. Stock, auszugeben werden. Die in Anmelde- und Darlehen wohnenden bezugsberechtigten Personen erhalten ihre Gutscheine beim zuständigen Gemeindefunktionär. Die Ausgabeberechtigten, die im Anzeigenteil besonders bekannt gemacht wurden, müssen wegen des starken Andranges unbedingt eingehalten werden. Ausnahmen werden nicht zugelassen.

Mittwochsmittagskonzert im Stadtpark. Das Karlsruher Berufsorchester wird morgen, Mittwoch, von 12-18 Uhr, im Stadtpark das übliche Mittagskonzert (Streichmusik) ausführen. Das von Dirigent Rudolph aufgestellte abwechslungsreiche Musikprogramm wird jedem Geschmack Rechnung tragen.

Ein neuer Schützenkönig. Bei dem Königschießen der Karlsruher Schützengesellschaft, das am Sonntagmorgen mit der feierlichen Einholung des Schützenkönigs eingeleitet

ben. Sie wird weiterhin durch Veranstaltung guter Konzert- und Tanz-Abende, Dichter-Abende und Vorträge, durch Ausstellungen und Führungen alle Gebiete der Kunst in ihren Wirkungsbereichen eingliedern. Durch niedrige Eintrittspreise und durch soziale Preisstaffelung ist sie in der Lage, den Besuch des Theaters und ihrer Veranstaltungen so zu verbilligen, daß jeder Volksgenosse, auch der mit geringem Einkommen, nicht mehr abseits stehen braucht. In wechselnder Folge weist sie allen gleichwertige Plätze zu und schafft damit an Stelle der bisher nach Rang und Geldbeutel getrennten Besuchergruppen im Theater eine einheitliche Volksgemeinschaft. An jeden ergeht deshalb der Ruf: Werde Mitglied!

Drei Jubilare in der Staatskapelle

Eine überaus stimmungsvolle Feier aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums ihrer Kollegen Otto Mohr, Otto Somann u. Oskar Bentl veranstaltete die Staatskapelle, eingeleitet durch einen Musikvortrag des gesamten Orchesters. In einer zu Herzen gehenden Ansprache begrüßte der Orchesterleiter die Jubilare, unter denen auch die Angehörigen der Kapelle erschienen waren. Unter Anerkennung der künstlerischen Leistungen und der erprobten Kollegialität überreichte er den Jubilaren neben einem prachtvollen Blumenstrauß ein Geschenk des Orchesters. Weitere Ansprachen, die die Verdienste der Jubilare lobend zum Ausdruck brachten, hielten der Intendant des Badischen Staatstheaters, Dr. Himmighoffen, Dramaturg Becker für die Betriebszelle unter Ueberreichung eines wertvollen Buches und Staatskapellmeister von der Trend für das Solopersonal. Mit einem Treuebekenntnis zu unserem Führer Adolf Hitler, das in ein

Sieg-Heil und die beiden Nationalhymnen ausklang, endete die schöne Feier.

Ein in allen Teilen wohlgeklungener Ausflug der gesamten Staatskapelle mit dem Intendanten und den Kapellmeistern, der eine Fahrt ins Blaue war, ausgedacht und glänzend vom Orchesterleiter durchgeführt, beschloß diese einzigartige, unvergeßliche und vom besten kameradschaftlichen Geist befeelte Jubiläumsfeier.

Erleichterte Tilgung

Neue Vergünstigung für Ehestandsdarlehen
Die Tilgung der Ehestandsdarlehen war bisher so geregelt, daß ein Prozent des ursprünglichen Darlehensbetrages auch dann je Monat zu tilgen war, wenn die Gesamtsumme sich durch die Abzüge für ein oder mehrere Kinder bereits wesentlich verringert hatte. Bei einem Darlehen von beispielsweise 600 RM. blieb also auch dann der Tilgungsbetrag auf 6 RM. im Monat, wenn nach dem ersten Kinde die Gesamtsumme um die vorgesehenen 25 Prozent auf 450 Mark gesenkt worden war. Der Reichsfinanzminister wird nun in den nächsten Tagen durch Erlaß an die Finanzämter eine Erleichterung der Tilgung anordnen. Es soll danach in Zukunft der Tilgungsbetrag nur noch ein Prozent der Summe betragen, die nach Abzug der Erlassbeträge für Kinder von dem ursprünglichen Darlehen noch übrig geblieben ist. Dadurch wird die Gesamttilgungszeit hinausgeschoben, gleichzeitig aber auch ein Anreiz zu größerer Kinderzahl gegeben; denn es bleibt nun infolge der verlangsamten Tilgung für eine längere Reihe von Jahren ein fühlbarer Darlehensrück zur Abtragung zurück, der sich durch neuen Kindererwerb ebenso fühlbar vermindert.

Winterhilfswerk für das deutsche Volk 1935-36 / Erwerb der Monatsstürzplakette für das W.W. 1935/36

Für das Winterhilfswerk 1935/36 werden, wie im Vorjahr, gleichfalls Monatsstürzplaketten herausgegeben. Für den Erwerb dieser Monatsstürzplakette hat der Reichsbeauftragte für das W.W. im Einverständnis mit dem Herrn Reichs- und preussischen Minister des Innern und dem Herrn Reichsfinanzminister folgende Richtlinien erlassen:
Anspruch auf Aushändigung der Plakette haben:

1. a) **Vohn- und Gehaltsempfänger**, die während der sechsmonatigen Dauer des W.W. 1935/36 (1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer von 10 v. H. ihrer Vohnsteuer an das W.W. leisten.
b) **Vohn- und Gehaltsempfänger**, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen ein Opfer von monatlich 0,25 RM.
c) **Festbedienstete**, die neben ihrer Vohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 10 v. H. ihrer Vohnsteuer ein monatliches Opfer von 3 v. H. ihres für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das W.W. entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist. Diese 3 v. H. werden also lediglich von der Einkommensteuererschuld errechnet.
2. a) **Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe** sowie sonstige Einkommensbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich ein Opfer in Höhe von 3 v. H. des für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das W.W. entrichten. b) **Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften**, die monatlich 3 v. H. für den im Jahre 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrag an das W.W. entrichten. c) **Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe** sowie sonstige Einkommensbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie einen Mindestbetrag von monatlich einer Reichsmark während der Dauer des Winterhilfswerkes opfern.
3. **Kapitalgesellschaften** (namentlich Aktiengesellschaften und GmbH.), wenn sie während

der sechsmonatigen Dauer des W.W. (vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer in Höhe von insgesamt 20 v. H. der ihnen auferlegten Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer bringen. Falls im vorhergehenden Geschäftsjahr ein entsprechendes Einkommen nicht erzielt wurde und Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer nicht fällig sind, erhalten sie die Plakette, wenn sie für die sechsmonatige Dauer des W.W. insgesamt 1/2 vom Laufende des Reinvermögens vom letzten Bilanzstichtag opfern. Wer weder Reinvermögen besitzt, noch Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer leisten muß, hat sich, um die Plakette zu bekommen, mit einem seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Betrage zu beteiligen, mindestens aber monatlich eine Reichsmark an das W.W. zu opfern.
Die obigen Richtlinien enthalten lediglich Mindestsätze zum Erwerb der W.W.-Plakette. Es wird jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das von den Einzelpersonen und Firmen zu bringende Opfer in einem angemessenen Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit steht.
Das gebührenfreie Abbuchungsverfahren, die „Einpots“, Haus- und Reichsstrafenansammlungen bleiben von dieser Regelung unberührt.

gez. Hilgenfeld,
Reichsbeauftragter für das W.W.

Bei welchem Licht arbeitest du? Ein Thema, das alle angeht - Sehen, Augenlicht und Ermüdung

Bei allen Wesen hat die Natur den Bau des Auges den besonderen Lebensumständen angepaßt. Auch der Mensch ist genötigt, seine Wahrnehmungen bei stets wechselnder Beleuchtung zu machen; so ist im Freien bei Sonnenschein die Beleuchtungsstärke außerordentlich hoch, aber im Schatten eines Baumes beträgt sie unter Umständen nur den zehnten Teil; am Fensterplatz im Hause kann an solchem hellen Tage sogar nur der vierzigste Teil gemessen werden und in der Mitte des Zimmers ist zur selben Zeit vielleicht nur noch etwa der dreihundertste Teil festzustellen! Diesen gewaltigen Helligkeitsunterschieden paßt sich unser Auge mühelos an. Zwar leistet es dabei eine ganz ungeheure Arbeit, aber diese kommt uns überhaupt nicht zum Bewußtsein und der Mensch vergißt leicht, daß das Erkennungsvermögen der Augen trotz seiner Anpassungsfähigkeit eine Grenze hat, er überanstrengt sie tagaus, tagein.

In der Urzeit war der Mensch genötigt, sein Leben fast ausschließlich im Freien zu verbringen. Seine Augen schweiften meist in die Ferne, denn dem Lebensunterhalt mußte er sich durch Jagd und Fischfang, später auch durch Viehzucht und Ackerbau schaffen. Dabei war er immer auf die starke natürliche Beleuchtung angewiesen. Wir leben nicht mehr im Urzustand, wir sind gezwungen, täglich viele Stunden lang **Arbeitszeit** zu verrichten, zu lesen und zu schreiben, irgendeine handwerkliche Tätigkeit auszuüben, zu zeichnen, zu konstruieren usw.

Wir bringen den Hauptteil des Tages nicht mehr im Freien, sondern in umbauten Räumen zu, wo nur ein Bruchteil des Tageslichts zur Verfügung steht, und wir beenden unsere Tätigkeit auch nicht, wie die Menschen der Urzeit, wenn die Sonne sinkt, sondern wir setzen unsere Arbeit viele Stunden bei künstlicher Beleuchtung fort. Nun ist die Fähigkeit unserer Augen aber völlig vom Licht abhängig. Die Netzhaut nämlich besteht aus

Der Polizeibericht meldet

Verkehrsunfall infolge Trunkenheit. Am Samstag, den 21. September, gegen 19.40 Uhr, fuhr der Goethestr. Nr. 27 wohnhafte Leopold Salm in angetrunkenem Zustand auf einem Fahrrad eine ihm entgegenkommende Radfahrerin an, wobei diese zu Fall kam und sich am linken Knie verletzte. Der Radfahrer wurde zur Aburteilung im Schnellverfahren in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Leichenfindung. Am Sonntag um 9.30 Uhr wurde aus dem Altrhein, etwa 200 Meter südlich des Strandbades Rappenswörth, die Leiche einer 20 Jahre alten weiblichen Person aus Forchheim gelandet und nach dem Hauptfriedhof verbracht.

Körperverletzung. Auf dem Stageraplatz wurde gestern um 11.45 Uhr ein 19 Jahre alter Schüler von 2 Burghausen im Alter von 16 bis 17 Jahren, die mit einem Terzerol hantierten, angeschossen und so erheblich verletzt, daß er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidenten vorgeführt: 7 Personen wegen groben Unfugs bzw. Ruhestörung, 1 Person wegen Bettels, 2 Personen, weil sie in angetrunkenem Zustand auf ihren Rädern gefahren sind, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 weibliche Person wegen Uebertretung des § 361 Ziffer 6 Reichsstrafgesetzbuch.

Festnahmen. Festgenommen wurden: Eine Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Bedrohung und Ruhestörung, 1 Person wegen Widerstands und Ruhestörung.

Anzeigen und Verwarnungen. Wegen Uebertretung der Reichsstrafenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: vom 21./22. September 1935: 2 Fußgänger, 12 Kraftfahrzeugler, 119 Radfahrer, 62 Kraftfahrer; vom 22./23. September: 42 Radfahrer, 58 Kraftfahrer.

Amtswalter dürfen Juden nicht vertreten

Eine Verfügung des Reichsjuristenführers

Der Reichsjuristenführer hat durch Verordnung allen Amtswaltern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und der Deutschen Rechtsfront sowie denjenigen Mitgliedern der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte, die zu Leitern von NS-Rechtsbureauausstellen bestellt sind, auch insoweit, als sie der NSDAP nicht angehören, bei Vermüdung ehrengerichtlicher Bestrafung verboten, vor Gericht oder vor anderen staatlichen oder privaten Stellen die Vertretung von Juden oder jüdischen Firmen gegen einen deutschen Volksgenossen oder eine deutsche Firma zu übernehmen.

Als Juden im Sinne dieser Verordnung gelten alle Personen, die weniger als 75 Prozent arisches Blut haben. Ihnen stehen gleich alle kaufmännischen Firmen, Kapitalgesellschaften und juristische Personen, deren Geschäftsleitung oder Kapital sich nicht überwiegend in arischen Händen befindet. Das Verbot erstreckt sich auch auf die Erteilung von Befehlsungen aller Art zur Förderung der Belange von Juden oder jüdischen Firmen. Ausgenommen sind lediglich die von Richtern, Notaren und so weiter in Erfüllung einer Amtspflicht oder Berufspflicht auszufertigenden Urkunden, Beglaubigungen und Atteste.

vielen Millionen von lichtempfindlichen Elementen, die auf schwache Beleuchtung weniger reagieren als auf große Helligkeit. Schlechte Beleuchtung hat also stets eine Abnahme der Schärfe zur Folge und um die Gegenstände dann noch deutlich erkennen zu können, müssen wir uns ihnen mit den Augen mehr nähern. Durch Anspannung des Willens können wir dann wohl für kurze Zeit eine gewisse Mehrleistung der Augen erzwingen, die Folge jedoch wird auch eine um so größere Ermüdung sein, und zwar nicht allein der Augen, sondern des Kopfes und der Nerven. Schon aus Grund dieser kurzen Erwägung ergibt sich die Notwendigkeit, **Arbeits- und Wohnräume** mit einer dem Tageslicht nachkommenden künstlichen Beleuchtung versehen werden. Weist ist es leider so, daß wir bei der jetzt üblichen Beleuchtung viel zu wenig Licht haben; genauer gesprochen, muten wir unseren unerfesslichen Augen zu, am Abend in der Regel mit einem Bruchteil der Beleuchtung auszukommen, die wir tagsüber in den Räumen haben.

Die Verbesserung unserer Beleuchtung ist also unbestreitbar notwendig und Pflicht eines jeden im Interesse der Augenschonung.

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz hoch, als ich ihn fragte, ob er diesen lässlichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl noch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont ist, um der Zerlegung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Soffentlich handelt er jetzt auch danach.

Aus Beruf und Familie

Goldenes Jubiläum. Am heutigen Dienstag können Herr Louis Remm, Kaufmann, Hübsch...

Zur Karlsruher Herbstregatta

Die am Sonntag, den 23. September, auf dem Karlsruher Rheinhafen stattfindende Herbstregatta hat ein recht gutes...

Für den Gartenbesitzer

Etwas vom Gemüsegarten

Sind im Gemüsegarten ein paar Beete abgeerntet, dann kann man sie noch einmal düngen und umgraben und sie mit Grünwurzeln...

Du oder Sie?

Erörterung

über die Lehrlingsanrede im Handwerk. Im „Deutschen Handwerk“, dem Organ des...

Diese scheinbar unwichtige Frage sei nicht unwichtig, wenn man bedenkt, daß der junge Mensch in enger Fühlung mit seinem Meister...

Wetternachrichtendienst

Auf der Rückseite einer Zeitungsseite, die heute morgen mit ihrem Kern über Skandinavien...

Wetterausichten für Rixtelsberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstag, 24. September...

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik...

Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.) K. K. hier. Zum ordnungsmäßigen Zustand einer...

Sport und Spiel

Die Karlsruher Reglermeisterschaften

So heisumstritten wie in diesem Jahre war die Karlsruher Einzelmeisterschaft auf Asphalt...

15. Köhrmann, Reichsbahnportverein, 1118 Holz; 16. Kufmaul, Schusterstuhl, 1118 Holz; 17. Joss, Felle druff, 1118 Holz; 18. Wallburg, Fideletas, 1118 Holz; 19. Knobloch, Alstadt, 1117 Holz; 20. Wagnung, Reichsbahnportverein, 1115 Holz; 21. Reicher, Alte...

Ergebnisse des Alpenfluges 1935

Die Ergebnisse des Alpenfluges 1935 wurden am Sonntag in den späten Abendstunden bekanntgegeben. Den ersten Preis und damit...

3. Günter Friedrich (Breisau) und Orter Hans Reichmann a/He 72 D (Preis des Reichsluftfahrtführers) 780 P.; 4. Diplomingenieur Scheuermann...

Bundespokal-Vorrunde verlegt

Die für den 8. Oktober angekündigte Bundespokalvorrunde des Deutschen Fußballbundes...

Zum 8. Alterstreffen des Turnkreises Karlsruhe

Es ist das achtmal, daß sich die alten und ältesten Turner kämpfen des Karlsruher Turnkreises in ihrem Alterstreffen zusammenfinden...

Hauptgrund, der die alten Herren in die Turnhalle treibt? Nicht Kunturnen zu pflegen, um sich für große Wettkämpfe vorzubereiten...

Schulung der Dietwarte

Der badische Gaubietwart hat die Kreisdietswarte der Turnerschaft zu einem Schulungslehrgang zusammengezurufen...

Iffzheimer Rückblick

Wer schneit nun am besten ab?

Von den im Dostal vertretenen Stellen hält das Hauptgestüt Gradiß mit 6 Siegen (Preis von Iffzheim mit Andante, Ulrich-von-Derghen-Rennen mit Stromwende, Döns-Ausgleich mit Artikobold, Döppenheim-Gedächtnis-Rennen mit Stromwende...

Junk konnte 8500 RM. mit nach Hause nehmen und der Stall Vöbber 8000 RM. Die Ueberraschung war das mäßige Abschneiden des Gestüts Schlenkerhan...

Von den Reitern war in diesem Jahre Ernst Gradiß der erfolgreichste. Er konnte den Großen Preis von Baden, das Zukunfts-Rennen, das Eberlein-Rennen und das Kneipp-Rennen gewinnen...

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 20. Sept.: Johann Anton Brühlmann, ledig, Metzler, 20 Jahre alt; Wilhelm Friedrich Huber, Ehemann, Gerichtsvolksgeliebter, 64 Jahre alt...

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Seite, Dienstag, 20. Ubr, wird Sündels Oper „Xerxes“ in der Finklerstraße von Erik Widdagen mit Joseph Kellner am Pult aufgeführt...

Werde Mitglied der A.G.-Kulturgemeinde!

Erstriede Haberborn, den Ariadne Aris Darlan, den Ariadne Adolf Schöpslin und den Eitro Franz Schuler. Am Mittwoch bringt das Bad. Staatstheater...

Veranstaltungen

Der Gloria-Palast am Rondellplatz zeigt ab Dienstag: „Der Nischling aus Chifano“. Der Film zeigt eine Geschichte aus unseren Tagen...

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Dienstag, 24. September. 5.45 Choral, Wagnerspruch, Wetterbericht, Bauernfunk...

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Laeschbrunn, Choral, Wetterbericht - 6.10 Funkmusik - 6.30 Kirchl. Morgenmusik...

Schon Sie heute!

20.15 Das schnellere Schiff: Reichsendung. 21.00 Orchesterkonzert: Leipzig. Stuttgart. Berlin. Köln...

Tagesanzeiger

Dienstag, den 24. September 1935. Bad. Staatstheater: 20 Ubr: „Xerxes oder der verzehnte König“. Pali: Madame Dubarry. Gloria: Der Nischling aus Chifano...

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



DETEKTIV-ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(37. Fortsetzung)
„Sie scheinen der einzige zu sein, lieber Herr Präsident, der sich hier nicht so recht amüsiert. Darf ich Ihnen einen Augenblick Gesellschaft leisten?“

„Kommen Sie nur, kommen Sie nur“, lud ihn der Hausherr neben sich, „plaudern wir ein bißchen! Ja, ich fühle mich in so großem Kreis nicht recht behaglich. Wo meine Frau nur immer die vielen Menschen aufreibt, ich kenne kaum ein Schüssel von meinen heutigen Gästen. Ja, und dann... man wird alt“, er deutete mit einer melancholischen Geste auf sein volles Haupthaar, das schon stark von Silberfäden durchsetzt war, „und da fällt es schwer, eine Nacht um die Ohren zu schlagen, zumal wenn man weiß, daß am nächsten Morgen um einhalb 8 Uhr eine anstrengende Verhandlung beginnt, bei der man seine fünf Sinne beisammen haben muß.“

„Ja, ja, das kenne ich“, senkte der andere, „wir sind Leidensgenossen. Ich muß morgen früh um 8 Uhr auch schon einen großen Artikel in die Zeitung geben, von dem ich noch kein Sterbenswörtchen geschrieben habe. Diese Morbidität läßt einem Tag und Nacht keine Ruhe. Nächstens werde ich dem Publikum erzählen, ich — oder Sie oder Ihre Frau oder irgend jomand — sei der Täter, nur damit die Sache endlich einen Abschluß findet.“

Vandgerichtsdirektor Kurt von Arend zuckte erschrocken zusammen.

„Wie kommen Sie denn darauf?“ herrschte er Eugen an, „sagte sich jedoch gleich wieder und fügte verbindlich hinzu: „Na, das wäre freilich eine originelle Wendung. Wissen Sie, diesen Abend werde ich auch mein Verbot nicht verpassen.“ Er hielt einen Augenblick inne und winkte freundlich einem älteren, corpulenten Herrn zu, der eben herüber geküßt hatte. „So eine Geschichte läßt einen nicht los, auch wenn man schon zehn Jahre mit Verbrechern zu tun hat. Und wenn man bedenkt, daß es sich so in nächster Nähe, vor den eigenen Augen abgespielt hat, und daß man nichts davon merkte...“ Er schüttelte langsam seinen Kopf. Der Kognat hatte den sonst Schweigenden gesprächiger gemacht, als es sonst seine Art war. Kelling konnte zufrieden sein.

„Sagen Sie denn so weit vorn?“ fragte er ungeschuldig.

„Denken Sie, das ist ja das Seltsame: wir sitzen sonst immer in einer Loge, im ersten Rang Balkon. Da haben wir unsere festen Plätze. Aber diesmal bestand meine Frau darauf, im Parkett zu sitzen, in der ersten Reihe sogar. Ich weiß nicht, warum. Dabei wollte Hermine früher nie so dicht an der Rampe sitzen. Man läßt sie hinter die Kulissen, hat sie selbst einmal geäußert. Und gerade am diesem Abend haben wir unsere Stammplätze gegen diese unglücklichen Dreifachstühle eintauschen müssen.“

„Vielleicht hatte Ihre Frau Gemahlin einen besonderen Grund, das Theaterstück an diesem Abend aus nächster Nähe zu verfolgen.“

„Aber ich bitte Sie, was für einen Grund sollte sie haben. Diese Premiere verpach noch

wirklich nicht ereignisreicher zu werden als jede andere auch. — Nein, nein, das war nur eine ihrer unerklärlichen Launen.“

„Auf welcher Seite hatten Sie denn eigentlich Ihre Säge?“

„Die äußersten Plätze rechts in der ersten Reihe. Ich muß Sie jetzt aber verlassen, Herr Kelling, drüben kommt mein alter Freund Professor Zinderstein. Also viel Spaß noch.“ Damit war Kurt von Arend mit einer Schnelligkeit, die man seinen Jahren kaum zugemutet hätte, von dem runden Parkett heruntergeglitten und war bald, noch einmal

Die Straße / Skizze von Wolfgang Federau

Langsam, in Jahrzehnten — nein, in Jahrhunderten — war diese dörfliche Gemeinschaft gewachsen. Wie ein Baum, der unwortbar lange Zeit braucht, ehe er zu einem mächtigen Riesen wird, mit breit ausladender Krone, die jedem Schutz und Schirm gewährt, der in ihrem Schatten weilt.

Viele Generationen, auf derselben Scholle verbracht, hatten die Menschen dieses Dorfes zu einer Einheit zusammengefügt. Zu einer Einheit, die alles Fremde, alles nicht hierher Gehörige als unerwünscht und feindlich ablehnte. Auch darin einem Baum ähnelnd, dessen Rinde unverlierbar die Spuren jedes Eingriffs an sich trägt.

Und dennoch: das mit der Fränze Stadelbacher, das war nun vergessen. Einmal, da hatte Fränze den Weibern am Brunnen Morgen für Morgen einen Gesprächsstoff geliefert, der unerhörlicher schien, als der Dorfbrunnen selbst. Also die simpelste Kuhmagd hatte ihr ungewaschenes Maul aufgerissen und mit „Habt ihr schon gehört?“ und „Man soll's nicht glauben“ ihrem Herzen Luft gemacht.

Aber, wie schon gesagt, das war jetzt vergessen. Es war eigentlich schon zu weit hergeholt. Fränze vergessen, und die lag doch nun bald zehn Jahre unter dem kühlen Rasen. Am Anfang, da hatte sie es ja schwer gehabt. Daß sie — einziges Kind eines Hofbesizers mit sechzehn Tagewerken besten Ackerlandes, den Wald und die Weide gar nicht gerechnet — einen Tippelbruder und Vagabunden, einen, der um einen Zehrpennig auf dem Hof vorbrach, gleichsam vom Platz weg geheratet, das hatte ihr die ganze Dorfgemeinde höchlich übel genommen. Wenn sie noch ein überreifes und mannstolles Frauenzimmer gewesen wäre!

Aber ein Mädel, rank und schlank, wohlgestaltete Erbin des väterlichen Hofes — es war nicht auszuwenden. Sie hatte sich weggeworfen — ja, da gab es kein anderes Wort. Weggeworfen an einen Mann, der kein Bauer war und kein Schafherd, über dessen Vergangenheit man nichts wußte, der keine Habe hatte und kein Geld und dessen Besitz in nichts andern bestand als in lichtblonden Haaren, die man hier unten selten genug fand, in freilich herrlich blauen, leuchtenden Augen und in ein paar bärenstarken Fäusten.

Die hatte der und jener bald einmal zu spüren bekommen, im Wirtshaus und auf dem Tanzboden. Der Schweidnitz sah eigentlich gutmütig genug aus, das muß wahr sein; aber frozeln ließ er sich nicht. Er und Fränze, sie gingen beide ihren Weg, sie trösteten der Mißbilligung, der Feindschaft, dem Spott der anderen. Und war der Mann wirklich einmal — durch lange Jahre, so schien es — ein über Walzbruder, ein Hungerleider und Tunichtgut, ein Habenichts und halber Gaukler gewesen, jetzt und hier zeigte er, daß er auch anders herum konnte. Er arbeitete wie ein Pferd, wo er es doch gewiß nicht so sehr nötig hatte, war der erste aus den Federn und der letzte, der zur Ruhe ging. Alles glückte ihm, was seine Hand anfaßte, der Besitz verfiel nicht, wie manche höhnisch und schadenfroh prophezeit hatten, sondern wurde reicher und stattlicher von Jahr zu Jahr.

Dies anzusehen machte auch die stärksten und spitzeften Jungen mächtig stumpf und müde. Langsam erwarb sich Schweidnitz das Vertrauen der anderen, langsam vergaß man seine Vergangenheit, er wurde einer der ihren. Kinder wurden geboren und wuchsen heran, schön und stattlich, Jungen und Mädels. Blond die einen, braun die anderen, das wechselte ab nach einer dunklen, geheimnisvollen Regel. Fränze wurde älter, Schweidnitz wurde älter — sie merkten es fast nicht. Bis sich Fränze eines Tages hinkeute und starb. Sehr schnell, ohne langes Siechtum. Wie eine Blume, die mit Blüte und Frucht ihre Zeit erfüllt hat. Das war nun auch schon so lange her. Und das Haus wurde nicht leer deswegen, gewiß nicht. Wenn auch Schweidnitz selbst grauhaarig, wie daran dachte, ein zweites Mal zu

hinüber grüßend, hinter den zahlreichen Gruppen der plaudernden, flatternden, festlich gekleideten Gäste verschwunden.

Verfunden stand Eugen Kelling vor den glühenden Glasbehältern, in denen die bunten farbigen Vifore, raffinierte Cocktails und hell-auffschäumendes Bier verlockend glänzten.

Ein Serviermädchen mit weißer Haube, schwarzem Hauskleid trat äßernd an ihn heran.

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr, wissen Sie vielleicht, wo sich die gnädige Frau befindet? Sie wird dringend am Telefon verlangt.“

28.

Dr. Klara Stephens hatte die Rolle eines Beobachters zu ihrem großen Leidwesen nicht durchhalten können. Wohl hatte sie bemerkt, wie Hermine gegen ihren Willen von Eugen Kelling in eine flüsternd geführte Unterhaltung gezogen wurde, aber nachher hatte sie sie ganz aus den Augen verloren. Die vielen Bekannten, die die Gelegenheit gern benutzten, um ihre alte Ärztin außerhalb der Sprechstunde zu konsultieren, nahmen sie für lange Zeit in Anspruch. Sie mußte freundlich sein,

Erfundigungen über das Befinden anstellen, Ratschläge geben, kurz all die ärztlichen Pflichten erfüllen, denen für diesen Abend zu entziehen sie gerade gehofft hatte.

Jetzt endlich hatte sie etwas Ruhe vor ihren Bedrängern. Die aufschlußreichen Erzählungen der hochdramatischen Sybille Pieprecht erwiesen sich unterhaltlicher und anziehender, kräftiger als selbst das eigene Magenweh oder dieser unerklärliche, stehende Schmerz in der linken Seite, mit dem man nun glücklich seit einer Woche die ganze Familie in Atem hielt.

Als Klara Stephens besorgt und forschend durch die Räume eilte, um die verlorene Spur wieder aufzunehmen, hielt sie der unvermeidlichen Krüden der alten Erzellenz Stacheln zurück, die gelangweilt und ohne Appetit brummig in einer Ecke saß. Das fehlte noch, dachte Dr. Stephens und lächelte der alten Dame übertrieben lebensmüdig zu.

„Ist jene junge Dame hier als Volksrednerin angestellt?“ dröhte sie der Ärztin entgegen und zeigte unverhoben mit ihrem Krüdenstock auf Sybille, „in meiner Jugend hätte man so etwas eine schwabache Hans genannt, heute heißt man das eine charmante Person.“

Dr. Stephens wurde es unbehaglich. Sie nur nicht in ein langes Gespräch verwickeln lassen, sagte sie sich, wenn die alte Erzellenz ins Schimpfen kam, hörte sie nicht so bald wieder auf. Und Dr. Klara Stephens hatte Wichtigeres zu tun als sich ausführlich die langatmigen Geschwätzereien der alten Dame anzuhören.

Sie mußte Hermine finden. So sagte sie den heroischen Entschluß, die alte Erzellenz nur mit einem „Gewiß, gnädige Frau“ zu bedenken und trotz des drohenden Krüdenstocks weiterzugehen.

Aber ihr Suchen war zwecklos. Hermine war in keinem der großen Säle, in denen sich das Gewimmel der Jungen und alten durch-einander-schob, zu finden. Was war da nur geschehen? Wo mochte sie bloß sein? Sicher hing ihr Verschwinden mit dem Gespräch zwischen ihr und dem Journalisten zusammen. Aber wie hing es zusammen?

Unmerklich schlüpfte Dr. Stephens in den Korridor und rannte an der Treppe, die zu den oberen Zimmern führte, mit einem Serviermädchen zusammen.

„Wissen Sie auch nicht, Frau Doktor“, fragte das Mädchen ratlos, „wo unsere gnädige Frau ist? Sie wird seit 5 Minuten dringend am Telefon verlangt, ich suche sie schon in sämtlichen unteren Räumen.“

„Habt auch keine Ahnung“, antwortete die Ärztin hastig, „sie wird wohl oben im Schlafzimmern sein. Wenn ich sie oben finde, dann schicke ich sie gleich an den Apparat.“

Ihre Vermutung sollte sich bestätigen. Vor dem großen Schlafzimmertüppel sah Hermine und puderte sich die letzten Spuren von Tränen aus dem Gesicht. Gegen das tiefe Schwarz ihres Haars wirkte das Antlitz wie eine weiße Maske, und um den zart geschnittenen Mund senkten sich ein paar tiefe Falten. Als die Freundin das Zimmer betrat, fuhr sie erschreckt zusammen.

„Was ist denn, um Gottes willen?“ wandte sie sich erschreckt um und verbergte rasch die Puderquaste in der Schublade. „Wie kannst du mich so erschrecken.“

(Fortsetzung folgt)



(Eberls Bilderdienst, M.)
Der Sarkophag für den verewiaten Reichspräsidenten

Der Berliner Bildhauer Prof. Dübener modelliert zurzeit diesen Sarkophag, der dem verewiaten Reichspräsidenten aufzunehmen. Durch seine einfache, zeitlose Linienführung und die ebenso zeitlose Gestaltung wirkt der Sarkophag monumental.



(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)
Der schwarze Kronprinz
Der Kronprinz von Weßlinien, der den Titel eines Herzogs von Darrax führt, hoch zu Ross bei einer Kruppeneisbahn durch den Kaiser.



Aus Stadt und Land



Briefe aus dem Lande

Kulturelle Woche der Ortenau

Ausstellung Ortenauer Künstler — Badische Briefmarkenschan

Einem wesentlichen Teil der kulturellen Woche der Ortenau in Offenburg trägt die Schau mehrerer Maler aus der Ortenau. Ihr im Bild getakeltes künstlerisches Erlebnis bringt in der in der „Neuen Falz“ untergebrachten Kunstausstellung einen nachhaltigen Eindruck.

Es ist hier nicht die Aufgabe, einzelne Gemälde hervorzuheben, wohl aber dürfen wir mit der Nennung der Namen der meist schon von früheren Ausstellungen her bekannten Maler Anhaltspunkte für den Reichtum der Schau geben: die Offenburger Bleich, Brischle, Dreß, Gruber, Valentin, Vitali und Wegmann, Graf (Möhr), Huber (Zell a. S.), Knobloch und Voigt (Kehl), die Zahrer Jürg, Koch und Widertsheimer widmen sich mit eigenwilligen Leistungen vornehmlich auch der Landschaft der Ortenau und ihrer Umgebung. In verschiedenen Jahreszeiten, von den verschiedensten Standorten wird sie in ihrer Größe eingefangen. Neben der Landschaft kommt aber auch der Mensch, der in ihr lebt, zur Darstellung. Mit den Gaben ihrer Kunst sind von weiter her Henselmann (Karlsruhe), Prof. Blas (München), Gräßel (Hirtensfeldbruck) und Prof. Sieck (Prien) vertreten.

Die im Bürgeraal des Kornhauses untergebrachte Badische Briefmarkenschan bietet eine einzigartige Uebersicht. Mit heller Freude wird insbesondere auch der Sammler die zahlreichen erstklassigen Stücke betrachten. Badische Briefumschläge, Nummernstempel, Uhrstempel, Ortsstempel, gezähnte, geschnittene Ausgaben, Fortomarken usw. werden gezeigt. Auch diese Ausstellung mit ihren wertvollen, von privaten Besitzern zur Verfügung gestellten Beständen fügt sich harmonisch in den Gesamtcharakter der Veranstaltungen ein, die mit Kulturfilmen und Gastspielen des Bad. Staatstheaters in den nächsten Tagen ihren Fortgang nehmen werden.

Abschied vom Gröbinger Arbeitsdienst

Am Samstag nahm die Einwohnerschaft von Gröbinger Abschied von den Männern des Arbeitsdienstes, die in den nächsten Tagen nach der oberflächlichen Heimat entlassen werden.

In einem Lichtbildvortrag wurden die Gäste durch Hauptlehrer Mößinger mit den Schönheiten des Dorfes bekanntgemacht, Hauptlehrer Hupp suchte in seiner Abschiedsrede die Eindrücke zu vertiefen. Den musikalischen Teil des Abends bestritten die Herren Musikfests und Walter. Der Männerchor des Arbeitsdienstes leitete mit seinen Vorträgen zum gemächlichen Teile über. Die Kapelle spielte unermüdlich auf zu fröhlichem Tanz.

Der Gröbinger Arbeitsdienst hat während seines zehnmonatlichen Aufenthaltes ein gut Stück Arbeit am Finanzsicherungskanal geleistet und ganz besondere Sorgfalt auf Ausbau und Ausbesserung des neu erstellten Vagers verwendet. Die besten Wünsche der Bevölkerung begleiten die überschleifenden Jungmänner.

Der Rheinschiffahrtsverband Konstanz tagte

Der Rheinschiffahrtsverband Konstanz e. V. hielt am Sonntag in Friedrichshafen seine 19. Generalversammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten, Kommerzienrat Dr. Stiegler (Konstanz), ab. Nachdem alle technischen Projekte für die Schiffbarmachung des Rheins von Basel bis zum Bodensee fertig vorliegen und über die Wirtschaftlichkeit in umfangreichen Gutachten Rechenschaft gegeben worden ist, gilt

es jetzt einmal über Rheinfelden hinaus bis zur Aarenmündung vorzustößen. Um die Sache vorwärtszutreiben hat sich von privater Reisedelegation eine Studiengesellschaft gebildet.

Indem die württembergische Regierung ihren Innenminister Dr. Schmidt nach Friedrichshafen entsandte, dokumentierte sie damit ihre Verbundenheit mit dem Basel-Bodensee-Schiffahrtsplan, der später im Hinblick auf den projektierten Anschluß an die Donau besonderes Interesse findet. Der bayerische Ministerpräsident Siebert hat in diesem Jahr durch ein Begrüßungsgramm mitgeteilt, daß er nach wie vor hinter dem Plan steht. Von dem badischen Staat war wie immer der Sachwalter des Oberbheinplanes, Oberregierungsrat Dr. Altmayer, nach Friedrichshafen gekommen. Das badische Finanzministerium hat außerdem Oberregierungsrat Dr. von Bager-Greuberg entsandt, der Kanton Thurgau sein Mitglied Regierungsrat Freyemuhl.

Mit einem ausgezeichneten Referat wartete dann Professor Dr.-Ing. Wittmann (Karlsruhe) auf, der die Bedeutung der Oberbheinstraße Basel-Bodensee innerhalb des europäischen Binnenschiffahrtsnetzes anschaulich machte. Durch das System der großen Häfen mit Eisenbahnanschluß sei man am Oberbhein zum Teil etwas verwöhnt. Mit dem Ausbau des Oberbheins bis zur Aarenmündung sei die Strecke für den Anschluß des Schweizerischen

Zentralhafens Brugg frei und die zweite Juragewässerkorrektur könne in der Zwischenzeit eine gute Wasserstraße von 100 Kilometer ins Land hineinschaffen.

Aus dem Speisewagen gestürzt

Wie erst jetzt durch den Polizeibericht bekannt wird, ist am Freitag, dem 20. September, gegen 19.15 Uhr ein 24 Jahre alter Speisewagenaussteiger aus Chiaso auf der Bahnstrecke zwischen Offenburg und Windschlag aus dem Speisewagen des D 75 Basel-Frankfurt gestürzt. Der Berufungslifte wurde von Bahnarbeitern in schwer verletztem Zustande gefunden und in das Offenburger Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht starb. Die Ursache des Unfalles konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Küzzell (bei Lahr). (Scheunenbrand.) Montag früh kurz nach 2 Uhr wurde unser Ort durch Feueralarm aufgeschreckt. Die im Unterdorf gelegene Scheune des Kreuzwirts Hermann Winger brannte vollständig nieder. Größere Heu- und Strohvorräte, Tabak und landwirtschaftliche Geräte fielen den Flammen zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

Einbach (bei Wolfach). (Folgeschwerer Streik.) Im Verlaufe eines Wortwechsels wurde der etwa 40 Jahre alte verheiratete Stampferbauer durch Messerstücke in die rechte Brustseite schwer verletzt. Der Täter ist ermittelt.

Der „Neue“ wird gut! / Vorschau im Badener Rebland Dem Herbst entgegen

Wir spüren noch keine herblichen Eindrücke im Badener Land. Frisch und saftig grün stehen Felder und Fluren, kaum merkbar ist hier und da eine bunte Herbstfärbung an den Bäumen. Trotzdem denken auch wir an den Herbst und bereiten uns vor allem auf die fröhliche Weinsaison vor. In den Gärten, in denen der Wein reichlich wächst, bildet der Herbst lediglich einen fröhlichen Abschluß des Sommers — einen Übergang voll reichen Segens zum unvermeidlichen Winter. Ueberall sind Einwohner und Gäste heiter gestimmt, wenn die Zeit der Vese naht; sie bringt den Dorfschaften ein buntes, abwechslungsreiches Leben und Treiben.

Im allgemeinen ist in der Ortenau

vor Mitte bis Ende Oktober an die Vese nicht zu denken. Trotzdem macht man schon jetzt gern einen kleinen Streifzug durch das Weinland der Bühler Gegend und der Ortenau, die die Landschaft den Westhang des Schwarzwaldes entlang umfaßt. Die Weine der Bühler Bezirke und der Ortenau sind berühmt; eine Weinkarte darf erst dann wirklich vollkommen genannt werden, wenn Varnhaller, Neuweiler, Mauerwein (auf Vorkentel gezogener Durbader, Cleverer, Klingelberger, St. Andreas bei Offenburg, der Schloß Staufenberg — nicht zuletzt der elegante Fremersberger als Weiswein — der Affentaler und volle Waldulmer mit seinen bezaubernden Burgunder Bufett als Rotweine erster Ordnung einen Platz auf ihr haben. Wenn man von Baden-Baden her wandert, und der Blick bei der Biegung hinter dem

werden der prallen Hüfte fördert. Diese Umhüllung der Haut erhöht bekanntlich den Zudegehalt der Traube — wie jeder Sonnenschein auch.

Sollte selbst die Quantität in diesem Jahre die des Mer nicht ganz erreichen, an Qualität wird er jedenfalls den Vorjahres übertrifft. Denn er ist vielversprechend und vor allem sind die Trauben gesund. Kaum hat in diesem Jahr der Sauerwurm die Winger heunüßigt. Hier wirkt sich die Arbeit des Weinbauinstituts aus dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung sehr segensreich aus; das Institut arbeitet in enger Fühlungnahme mit den Wintern und sorgt neben diesen umfassenden Bekämpfungsarbeiten auch dafür, daß durch seine Maßnahmen sich Badens Weinertag verdoppelt.

Wir trennen uns nur ungerne von dem schönen Fremersberg, aber die schmunzenden Weindörfer verlocken uns zum Wandern. Die tiefgrünen Talwälder leuchten uns wie Nierenmarquage entgegen. Das malerische Varnhaller, das idyllische Umweg am Fuße seines Bäckers, der sagenreichen Burg, sind zu einladend, um an ihnen treulos vorbeizugehen.

Durch Neuweiler

kommen wir aber nicht so rasch und „trocken“. Dort heißt es, das schöne Schloß begrüßen, die älteste Wasserburg des Landes und den feurigen Mauerwein im Glase funkeln zu sehen, bevor man sich von dem ausgezeichneten diesjährigen Rebbestand überzeugt. Weiter wie bis nach Offental und Affental reicht der Atem für diesmal nicht. Es ist zwar herrlich, durch die südlichen Weindörfer zu marschieren. Ueberall offenbart sich des Herbstes unendlicher Reichtum, überall trifft man frohe, hoffnungsvolle Gesichter. Alt und jung lachen uns an, sind zuversichtlich und dankbar. Manche Winger lächeln geheimnisvoll: „gerad wie der Mer und noch besser. Jawohl, nur noch etwas Sonne, und dann weisen wir einen Grad, der den des berühmten Mer übertrifft wird. Ja, ja, es ist ein segnetes Jahr.“

Hier und da steht in den Dörfern schon eine Kellertür offen. Ein beizender Geruch entströmt der geheimnisvollen Oeffnung. Bald werden Fässer und Zuber der großen Herbstreinigung unterzogen; Hände regen sich, es ist wie ein Vorpiel zu der großen Arbeitsmelodie, die hier bald, sehr bald erklingen wird.

Es ist eine Verheißung: Die Hoffnung auf den Segen durch der Hände Werk. Ein eigener Mythos.

Aus der Bad. Evang. Landeskirche Kirchendienstnachrichten

Ernannt wurden: Pfarrer Ernst Weisel in Ammendingen zum Pfarrer der Nordpfarre Durlach, Pfarrer Karl Dürr in Forstheim-Gröbinger zum Pfarrer der Pauluspfarre Freiburg i. B., Pfarrer Siegfried Karr in Lengenfeld zum Pfarrer der Südpfarre Durlach, Pfarrer Adam Kaiser in Rivenheim zum Pfarrer in Teutobonum, Pfarrer Bruno Schimmelbusch in Uffingen zum Pfarrer in Teinlingen, Pfarrer Wilhelm Weber in Bad Dürrenheim zum Pfarrer in Medesheim.

Zur Ruhe geleht auf Ansuchen wurde Neilaionslehrer Pfarrer Hans Borchardt in Mannheim (Kortbilsouas-, Gewerbe- und Handelsschule) auf 1. September 1935. Zur Ruhe geleht auf Ansuchen unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste wurden: Pfarrer Karl Epiker in Heidelberg (Akadem. Klinik) auf 1. Oktober 1935 und Pfarrer Wilhelm Kamm in Sindelfingen auf 1. November 1935. — Gestorben sind: Pfarrer Viktor Gebhard in Lananals am 7. September 1935 und Pfarrer Kirchenrat Adolf Volkhard in Durlach (Nordpfarre) am 11. September 1935.

Zur Wiederbesetzung sind folgende Pfarren angeschlossen: Heidelberg, Seelhorststelle an den Akadem. Klinik, Kirchenbezirk Heidelberg und Rippensheim, Kirchenbezirk Badz.

Heute ist Herbstanfang!

Nur 39 Minuten nach der Mitternachtsstunde MZ, überschritt die Sonne in dem am Himmel zur Ortsbestimmung gedachten Gradnetz den Äquator von der nördlichen zur südlichen Breite, sie trat damit in das Tierkreiszeichen der Waage, und mit diesem Augenblick begann der astronomische Herbst, während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit Oktober und November zusammen zum „Herbst“ rechnet.

Astronomisch zeigt sich die „Herbst-Tagundnachtgleiche“ dadurch an, daß, wie der Name sagt, auf der ganzen Erde Tag und Nacht (bzw. die Zeit, während der die Sonne unter dem Horizont steht) fast genau gleich lang sind. Allerdings nur annähernd, da durch die Strahlenbrechung der Luft die Sonne etwas früher auf- und später untergehen scheint, so daß die Zeit der Sonnenscheindauer zwölf Stunden neun Minuten beträgt und die Nacht um den gleichen Betrag verkürzt ist.

Erinnert sei an die Tatsache, daß an diesem Tage die Sonne für einen Beobachter am Äquator zur Mittagstunde genau im Zenith steht, sein Schatten also buchstäblich „zu seinen Füßen“ fällt, während ein Beobachter am Nordpol die Sonne an diesem Tage zum letzten Male vor der 1/2-jährigen Winternacht über dem Horizont sehen würde. Umgekehrt würde ein Polareisender am Südpol sie das erste Mal nach der dortigen Winternacht antauchen und nun ununterbrochen ein halbes Jahr leuchten sehen.

Hilgenfeldt in Freiburg

Großkundgebung des Amtes für Volkswohlfahrt

Am Sonntagvormittag fand im Paulusaal in Freiburg eine Großkundgebung des Amtes für Volkswohlfahrt statt, die zahlreich besucht war und in der der Hauptamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, über Ziel und Aufgaben der NSV sprach. Hauptamtsleiter Dinkel eröffnete die Kundgebung und Oberbürgermeister Dr. Kerber entbot den Willkommgruß.

Darauf ergriff Hauptamtsleiter Hilgenfeldt das Wort. Die NSV gebe aus der nationalsozialistischen Weltanschauung hervor: Gemeinnutz gehe vor Eigennutz. Der Redner zitierte aus maßgebenden russischen Zeitungen Veröffentlichungen, die die Lage, in der sich Sowjetrußland befindet, schildern. Dagegen schilderte er die Lage in Deutschland, die ein Vorbild für die ganze Welt darstellt und zeigte an Zahlen die bedeutenden Leistungen einiger Aktionen, wie Kindererholungsstiftung, Hilfswerk Mutter und Kind, Hitlerjugend, Tuberkuloseaktion. Ein besonderes Kapitel widmete er der NS-Schweizermission.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages zeigte Hilgenfeldt die einzigartige Organisation des Amtes für Volkswohlfahrt auf. Eingehend besprach er das Winterhilfswerk, das beispiellos dasteht und sich auch die Anerkennung des Auslandes erworben hat.

Unrührt war die Kundgebung von musikalischen Darbietungen der NS-Standartenkapelle 113 und Sprechchören von SJ und BDM.

Fortschreitende Selbstverjorgung Gartenbauernzeugnisse aus eigener Scholle

Der Gartenbau ist die intensivste Form der Landwirtschaft, der auf verhältnismäßig kleinen Flächen wesentlich größere Werte erzeugt und einer größeren Anzahl von Menschen Brot und Arbeit bietet, wie dies bei den meisten anderen landwirtschaftlichen Kulturen der Fall ist. Finden doch in der eigentlichen Erwerbsgärtnerie gegenüber der reinen Landwirtschaft auf gleicher Fläche die 7- bis 10fache Zahl von Menschen Brot- und Verdienstmöglichkeit. Aber auch viele Tausende von kleinbäuerlichen Betrieben, hauptsächlich im Süden und Westen Deutschlands, sind überhaupt dadurch noch lebensfähig, daß sie sich in hohem Maße mit Gemüse- und Obstkulturen befassen.

Der Wert der jährlichen Erzeugung des deutschen Gartenbaues ist nach einem Rückgang im Jahre 1933 heute in Anbetracht der in den letzten zwei Jahren erfolgten bedeutenden Steigerung nach Menge und Qualität wiederum auf 2 Milliarden RM. gestiegen. Die Leistungssteigerung im deutschen Gartenbau, die durch die Erzeugungsschlacht 1933/34 besonders starken Antriebs erhielt, geht am besten daraus hervor, daß die Einfuhr von Gartenbauernzeugnissen in den letzten Jahren im allgemeinen wesentlich zurückgegangen ist.

Der Rückgang der Südrückzufuhr dürfte zum Teil ebenfalls auf Steigerung der deutschen Obstzeugung zurückzuführen sein. Wichtig liegen die Dinge auch bei den Erzeugnissen des Blumen- und Zierpflanzenbaues, auch hier ist durch die Leistungssteigerung in den letzten Jahren bereits ein nicht unbedeutender Teil der früheren Einfuhr durch Erzeugnisse der heimischen Scholle ersetzt worden.

Im Obstbau hat die Obstbaumzählung 1934, die erstmals einen sehr genauen Einblick in den deutschen Obstbaumbestand gibt, eine besonders starke Zunahme der Baumzahl von 1932 auf 1934 (etwa 15 Millionen) ergeben. Im Gemüsebau machen sich bereits die in den letzten Jahren gemachten Anstrengungen nach einer besseren Bedarfsdeckungsleistung durch vermehrte Erzeugung von Frühgemüse und Dauergemüse, sowie durch die entsprechende Einlagerung der Gemüse für den Winter sehr deutlich bemerkbar. Der deutsche Gartenbau ist in hohem Maße mit dazu berufen, dem deutschen Volk seine Nahrungsfreiheit mit erringen zu helfen.

pp. Gröbinger. (Tag des deutschen Volkstums.) Bevölkerung sowie Verbände und Vereine beteiligten sich am Sonntag an der Kundgebung der Gröbinger Ortsgruppe des BDM, in der Gemeindehalle. Ansprachen, Chöre und Musikvortrüge umrahmten die Feier.

Brief aus dem herbftlichen Murgtal

Gernsbach am Saisonende — Gesehnisse in den Talgemeinden

Obwohl die Septembertage warm und sonnig sind, läßt der Fremdenverkehr merklich nach. Höchstens werden die Wochenendgäste wieder zahlreicher, und an den Sonntagen lebt der Wanderbetrieb stärker auf. Die Hotels schicken sich an, Bilanz zu ziehen. Sie fällt recht gut aus. Ist man auch gewohnt, seine Erwartungen klein zu halten, so darf doch mit Fug und Recht behauptet werden, daß der Sommer 1935 dem kurzfristigen Antriebe in Gernsbach und der Nachbarschaft wohl gewollt hat. — Besonders günstige Verhältnisse gibt der neu-ingerichtete Stadtverkehr Gernsbach-Baden-Baden an. Vom 1. Mai bis zum 31. August sind 80.000 Fahrgäste befördert worden. Für den Winterfahrplan wird der billige Stadtverkehr ebenfalls beibehalten. — In diesem Monat öffnet auch wieder die Stadthalle mit ihrem Theaterspielplan die Pforten. Das Badener Kurtheater und das Karlsruher Staatstheater geben abwechselnd Vorstellungen. Ein Stamm kunstsinziger Abonnenten hat auch für diesen Winter den Bestand des „Theaters an der Murg“ voll garantiert.

Noch einmal ist es dieser Tage auf den neuen Tennisplätzen lebendig geworden, wo der Gernsbacher Tennisclub seine Herbstmeisterschaften zum Austrag brachte. — Am Sonntag fand in der Stadthalle die Kundgebung des BDM statt. Ein reichhaltiges Programm bestritten Orchesterverein Gernsbach

und Männerchor Scheuern. Landesverbandswart Jäger (Karlsruhe) hielt die Ansprache. — Die Deutschnalpflege des Amtsgerichtsbezirks Gernsbach hat in Hauptlehrer Heinrich Langenbach (Gernsbach) einen neuen Pfleger erhalten.

Die Murgtälner Schulheimtage fanden in Gernsbach und Rotensfels ihre Fortsetzung. Bei beiden Veranstaltungen war das Kreis-schulamt Baden-Baden vertreten. — In Selsbach wurde die Weibe einer neuen Turnhalle mit besonderen Festlichkeiten begangen. Der Turnkreis war durch den stellvertretenden Führer Malermeister Krieg (Gernsbach) vertreten. Eine zündende Ansprache hielt der Gauführer Dr. Fischer (Karlsruhe). Die Siegerehrungen nahm Kreisführer Dieck (Waggenau) vor.

In Forbach fand beim Schützenverein das Königschießen statt. Oberschützenmeister Theodor Wunsch leitete mit Geßold die festliche Veranstaltung. Schützenkönig für 1935/36 wurde Lorenz Werfel mit 147 Ringen. An eine größere Anzahl Schützen wurden Schützen-schmüre und Eidehlen verteilt. — In Gaggenau werden von Murg (Murgtälner Obstverkaufsgesellschaft) zur Zeit eine Menge Pilze, Pfirsiche, Zwetschgen, Birnen und Äpfel verladen. Pilzsammler und Obstzüchter erhalten dadurch lohnenden Verdienst. —

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 23. September
Aktien meist wieder schwächer

Wenn auch die internationalen Börsen heute auf den Konflikt Italiens mit dem Völkerbund nicht mehr so sehr reagierten, so blieb eine gewisse Unsicherheit dennoch bestehen.

Im Einzelnen waren Montanwerte uneinheitlich. Braunkohlenaktien stiegen um 0,50-1,50 Prozent zurück.

Am Rentenmarkt waren die meisten Kurse gehalten. Reichsschuldensicherungen, Pfandbriefe u. Kommunalobligationen waren kaum verändert.

Das Tagesgeld stellte sich auf 3-3,25 Prozent und darunter. Am Valutemarkt lag der Dollar auf anhaltende Kapitalzufüsse nach dem DSM.

Rhein-Mainische Abendbörse

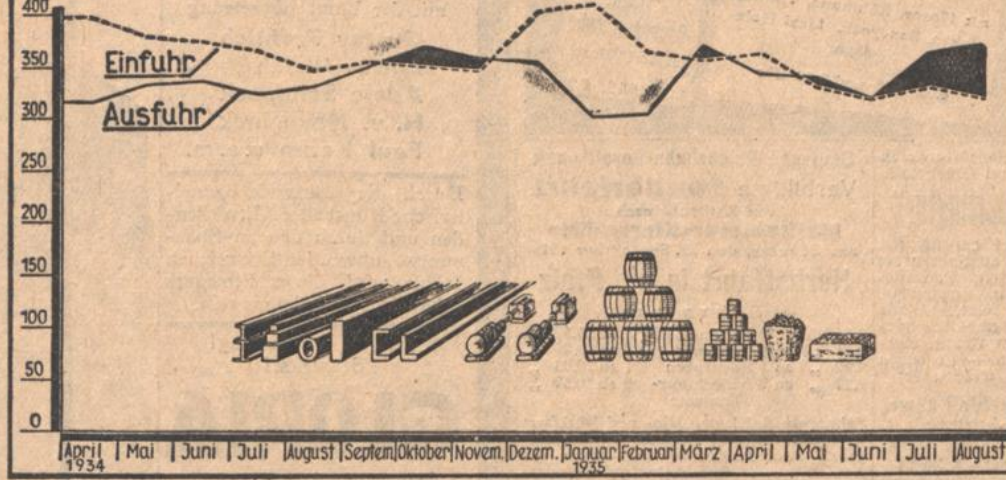
Still und ohne besondere Veränderungen

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Drachbericht.) Die Abendbörse verlief bei kleinen Umsätzen still.

Schuldenverhältnisse: Mittelst. 100%, Ver. Stahl 95%, Ver. Stahlbonds 101, RW. Karbonbonds 124%.

Das Brennjahr 1935/36. Nach einer Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Braunkohle...

Der deutsche Außenhandel in den letzten anderthalb Jahren in Mill. RM.



Die deutsche Handelsbilanz hat, wie bereits angedeutet, in den letzten Monaten eine erfreuliche Entwicklung genommen.

Beschäftigungslage für den Winter

Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit nicht zu befürchten

Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die Beschäftigungslage in den Herbst- und Wintermonaten gestalten wird.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Erdölgewinnung in Baden betrug im August 191 Tonnen gegen 16 Tonnen im Juli.

Steigender Rohenergieverbrauch. Der Verbrauch an Inlandsenergie hat im August gegenüber dem Vorjahr wieder eine erhebliche Zunahme aufzuweisen.

Unterbringung der Saarkohle

Bisher unzureichender Absatz im Inland

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Bekanntlich hat Frankreich seine Bezüge an Saarkohle seit der Rückgliederung des Saarlandes auf weniger als die Hälfte eingeschränkt.

Märkte

Mannheimer Getreidemarkt vom 23. Sept. Alle Notierungen sind gegenüber dem Markt vom Donnerstag unverändert.

Devisennotierungen

Table of exchange rates for various currencies including London, Paris, and New York, dated Berlin 23. September 1935.

Der Londoner Goldpreis vom 23. Sept.

Der Londoner Goldpreis vom 23. Sept. beträgt für ein Gramm Feingold 2,78191 RM.

Berliner Devisennotierungen am Wollmarkt

Berliner Devisennotierungen am Wollmarkt vom 23. Sept. London-Rebel 4,911/16, London-Schweiz 15,12 1/2.

Neue Börse in London

Neue Börse in London. Trotz der Verworfenheit der augenblicklichen politischen Lage und des viel zu äußeren Bestimmens ist die Tatsache beachtenswert, dass die Londoner Effektbörse auf den meisten Gebieten am Montag ziemlich fest war.

Goldflucht aus Europa?

Goldflucht aus Europa? An amerikanischen Finanzkreisen erwartet man, dass infolge der Zunahme der Lage in Afrika und der Spannungen zwischen gewissen europäischen Mächten in großem Maße europäisches Kapital nach den Vereinigten Staaten flüchten wird.

Berleger und Herausgeber: Dr. H. Anttel

Samstagausgabe und verantwortlich für den politischen und wirtschaftlichen Teil: Hans Schreyer.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 23. Sept. 1935

Table of stock market prices for Berlin and Frankfurt, including sections for Kassakurse, Westdeutsche Boden, and Aktien.

Frankfurter Kassakurse

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities.

Deutsche u. ausl. Aktien

Table of German and foreign stock prices for various companies and sectors.

Union-Lichtspiele
Wieder ein neuer Erfolg:

Der ideale Gatte

nach dem gleichnamigen Theaterstück von Oskar Wilde mit dem erstklassigen Schauspielensemble:

Carl Ludwig Diehl Sybille Schmitz
Brigitte Helm Georg Alexander
Paul Henckels Annie Markart

Vorher im Beiprogramm: „Den Zahn laß ziehn“
Handwerk im Grenzland. Ufa-Tonwoche

Jugend-Verbot

RESI
Jeden Abend dröhnendes Gelächter über den „Film der Komiker“

Der Himmel auf Erden
mit Moser, Rühmann, Thimis, Lingen, Sandrock, Lizzi Holzschuh
4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

PALI
Madame Dubarry mit Dolores del Rio
Dazu: Orchesterprobe mit Karl Valentini
4.00, 6.15, 8.30

Heute neues Programm!
Ein spannender Abenteuerfilm

Der Flüchtling aus Chicago
mit der Bombenbesetzung
Gustav Fröhlich
Luise Ullrich
Adele Sandrock
H. v. Meyerinck
Paul Kemp u. a. m.

Durch die glänzende darstellerische Kunst aller Mitwirkenden und durch den an Spannungsobererordentlich reichen Inhalt wird dieses Filmwerk jedermann ein Erlebnis sein.

Tempo! Spannung!
Sensation!

GLORIA
Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30

Ein Zwiebelbrat. ist Pant Stiefels „Haartinktur“

Dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Reichheit, Schnauztaut u. Haarpflege glänzend bewährt, wo alle anderen Mittel versagten. Herrlich empfunden — Zu haben in 3 Größen bei Luise Wolf & Co., Karl-Friedrichstr. 4, Carl Roth, Drag., Gerrenstr. 26/28.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 25. Septbr. 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Secretanstraße Nr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: verschied. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchenmöbel, 5 Schreibtische, 3 Schreibmaschinen, 2 Radiosendergeräte, 1 Warenschrank, 1 Mörtelmaschine mit Aufzugswinde und Benzinmotor, 2 Heizkessel, 1 Standuhr, 1 kompl. Garnitur Silberbesteck, 1 Doppelbadofen, 1 Kaffee-Apparat, 1 Hängeschrank, 1 Koffer, 1 kompl. Schlafstimmer u. a. m. Karlsruhe, den 23. Septbr. 1935. Hermann Mohr, Gerichtsbotmeister.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Verbilligte **Sonderfahrt** von Karlsruhe nach **Maikammer-Kirchweiler** am Sonntag, den 29. September 1935
Herbstfahrt in die Pfalz

Fahrplan:
7.56 Uhr ab Karlsruhe Hbf A an 21.27 Uhr
8.58 „ an Landau ab 20.27 „
9.22 „ an Edenkoben ab 20.03 „
9.27 „ an Maikammer-Kirchweiler ab 19.57 „

Fahrtpreis 3. Klasse, Hin- und Rückfahrt 2.— RM. Bahnhof Durach gibt durchgehende Sonderzugkarten zum Preise von 2.10 RM. aus. Gutscheine für ein reichliches Mittagessen zum Preise von 1.10 RM. einschl. Bedienung werden von den Fahrkartenverkaufsstellen verabfolgt.
Reichsbahn-Verkehrsamt Karlsruhe.



Wenn es jetzt auch tagsüber noch schön ist, für den Abend braucht man doch schon einen schützenden

Pullover

- Pulloverweste reine Wolle 4.50 leicht gestrickt
- Pulloverweste Wolle, fein plattiert, moderne Strickart 5.50
- Pulloverweste reine Wolle gemustert gestrickt 6.75
- Pulloverweste mit Kragen reine Wolle, hübsche Ausführung 7.50
- Pulloverweste reine Wolle neue, moderne Strickmuster 8.90
- Pulloverweste mit Kragen, Wolle, fein plattiert, m. mod. Holzknopf, garniert ... für das Alter 4-5 Jahre Größtensteigerung 50 Pfg. 3.90

Sehenswerte **Gardinen-Schau** im 11. Stock
Das Neueste zur wohlichen Ausgestaltung des Heims — Mäßige Preise.

KNOPF

GARTENSTADT-KAFFEE
AM OSTENDORFPLATZ / KARLSRUHE-RÜPPURR

Jeden Mittwoch und Samstag billiger Kaffee-Nachmittag

1 Portion Kaffee, 1 Stck. Creme-od. Sahnetorte 65 Pfg.
1 Tasse Kaffee, 1 Stck. Creme-od. Sahnetorte 45 Pfg.

Schöne Räume für Kaffee-Kränzchen
Bis 24 Uhr geöffnet

Die **N.S.-Kulturgemeinde** ermöglicht allen **billig** den Besuch des **Bad. Staatstheaters**
Anmeldung: **Schloßbezirk 5**, Fernsp. 2690

Tanzabend der Tanzschule **Berti Schwamberger**
Dienstag, 1. Okt. 20.15 Uhr im Künstlerhaus
KARTENVORVERKAUF: 1.60, 1.20, 1.—, —.60 bei HUT-NAGEL, Kaiserstr. 116 Tel. 391

Kerzes oder **Der verliebte König**
Für die Puppe eine echte Haarperücke von 1.50 an
Puppenklinik Frida Schmidt
Jetzt Karlsruhe, Kaiserstr. 207

Leere Weinfässer
gebraucht, zu verkaufen. 11 Stck. Eichen je 225 Liter 3 Stck. Kastanien je 350 Liter.
Mondorf & Co., Karlsruhe
Steinstraße 29. — Telefon 5780

Inserieren bringt Gewinn!

Tapeten, Linoleum
Prompte meistermäßige Verarbeitung kaufen Sie im Spezial-Geschäft **FRIEDRICH HAFNER**
Hebelstraße 23, gegenüber Café Bauer Telefon 1603

Nachruf
Am Samstag, den 21. September 1935 verschied nach langem, schwerem Krankenlager unser lieber Arbeitskamerad Herr **Josef Semmelmann** (Vorarbeiter in unserer Mälzerei)

Wir werden dem Heimgegangenen, der uns immer ein treuer und wertvoller Mitarbeiter und ein lieber Kollege gewesen ist, stets ein freundliches Gedenken bewahren.
Karlsruhe-Grünwinkel, den 23. Sept. 1935

Betriebsführer und Gefolgschaft der **Sinner-A.-G.**

Entschuldungsverfahren
Über nachlassende landwirtschaftliche Betriebe wurde das Entschuldungsverfahren eröffnet:

Name und Ort	Entschuldungshilfe	Tag der Eröffnung des Verfahrens	Zeit zur Anmeldung der Forderungen
Hermann Stengel in Granselsheim	Deutsche Bauhütte, Berlin	12. 9. 35	30. 10. 35 Offenburg
Josefina Sud geb. Garlar, Ehefrau des Karl Sud, Engel, S., in Einheim	—	11. 9. 35	1. 10. 35 Rastatt
Outschiefer Dr. Richard von Stramer auf Gut Pfaffenst. Gemeinde Barnhilt	Beg.-Barthasse Büßl	17. 7. 35	20. 10. 35 Bühl
Karoline Kühne geb. Zell, Ehefrau des Franz Antor Kühne in Durbenheim	—	16. 9. 35	30. 10. 35 Offenburg
Wilhelm Seibeder und Ehefrau, Regina geb. Burtgard, in Ruppenheim	—	14. 9. 35	1. 11. 35 Rastatt
Titus Rabner und Ehefrau, Rosalia geb. Kselb, in Ruppenheim	—	14. 9. 35	1. 11. 35 Rastatt

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche bis zu der in Spalte 4 angegebenen Frist und bei dem benannten Gericht in doppelter Fertigung anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Quittungen einzureichen.

Jede Stellen-Anzeige
soll, um den Bewerberinnen und Stellen zu erlangen, über den Geschäftsbetrieb des Unternehmens, die Art der zu vergebenen Stellen, die gewünschte Vorbildung usw. enthalten. Schriftliche Antworten, Briefe und dgl. sind den Bewerbern ungenutzbar zurückzugeben.

Kapitalien
40000.—
gegen Abtretung von mündelbaren Forderungen auf erstklassige Objekte auszuliehen. Bewerbungen mit näheren Angaben unter Nr. 8898 ans Tagblattbüro.

FÄRBER-PRINZ
KARLSRUHE
Reisingerstr. 65/67 Tel. 4508
Annahmestellen überall!

Kleider, Mäntel, Anzüge, Hüte, Handschuhe usw. färbt und reinigt billig und gut der FÄRBER-PRINZ

Badewanne
Email oder Porzellan zu kaufen gefürht. Angebote unter Nr. 8903 ans Tagblattbüro.

Verkäufe
Geb. Bettstelle holz. gebr. Sofa u. Zinnschrank zu verkaufen. Kaiserstraße 24, 1 Tr.

Reifen
Neue emaillierte **Kohlenherde** Garant. f. Brennen und Baden, von 70.— an
alter wird in Zahlung genommen.
Gasbadherde 24 Monatsraten.
Defen von 13.50 RM an.
Dürr Wägel, 63.

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Rekl
Zwangsversteigerung
Im Zwangswege versteigert das Notariat Rekl am Freitag, 15. November 1935, vorm. 9.30 Uhr, in seinen Diensträumen in Rekl, das Grundstück des Karl Eugen Lapp, Säfermeister in Rekl, auf Gemarkung Rekl. Die Versteigerung wurde am 15. April 1935 im Grundbuch vermerkt.

Siedingen bei Bretten
Zwangsversteigerung
Im Zwangswege versteigert das Notariat Bretten am Montag, dem 21. Oktober 1935, nachm. 14 Uhr, im Rathaus in Siedingen die Grundstücke des Landwirts Damian Kies in Siedingen auf Gemarkung Siedingen. Die Versteigerungsanordnung wurde am 15. April 1935 im Grundbuch vermerkt.

Gefucht
Zelfgrundstück innerhalb 1. Hypothek auf prima Objekt 3000 RM, zu Geschäftszwecken, zu betreiben gesucht, evtl. zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 8904 ans Tagblattbüro.

Vermietungen
Auf 1. Okt. ev. früh.
6-7-Z-Wohnung zu Geschäfts- oder Wohnzwecken geeignet, zu verm. Kaiserstr. 82 a, zu erst. 5. Etage, Mühlhaus.

3-Z. Wohn.
m.ämtl. Zubehör, Etag.-Geis., einger. Bad, Weidenstraße Nr. 18 d, 3. Et., a. 1. Okt. s. verm. Anruf. 1-3 Uhr.

Zimmer
1 oder 2 gutmöblierte Zimmer auf 1. Okt. an einzelnen Herrn zu verm. Bismarckstraße 9.

Mietgesuche
2-3-Z.-Wohnung Nähe Hauptpost bis Mühlburger Tor, zu mieten gesucht. Anz. u. Nr. 8890 ans Tagblattbüro.

Zimmer
leer od. möbl., mit Nebenb. z. verm. für sofort gesucht. Anz. u. Nr. 8890 ans Tagblattbüro.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 25. September, 15½-18 Uhr:
Nachmittagskonzert (Streichmusik)
Karlsruher Berufsorchester Leitung: Hugo Rudolph

VGR

Wir nehmen auch für dieses Jahr **Bestellungen auf Winterkartoffeln** entgegen. Geliefert werden nur gelbfleischige Sorten in bekannt guter Qualität aus den besten badischen Anbaugebieten.

Bestellscheine liegen am Kassenschalter unserer Zentrale, Roonstraße 28, und in sämtlichen Verteilungsstellen auf.

Schluß der Annahme von Bestellungen:
Samstag, den 12. Oktober 1935

Lieferung nur an Mitglieder
Verbrauchergenossenschaft
KARLSRUHE • E.G.M.B.H.

Kaufgesuche
Möbel alt, Art. ion. volksh. Zimmer, 1. Etage, 1. Okt. s. verm. Anruf. 1-3 Uhr.

Taufstuhmann
Bähringerstraße 29

Zahle
höchste Preise für tragbare Kleider, Schuhe usw. Fruchts. Waldhornstr. 31. (Königs ins Haus)

Sparen 20 Pfennig
Nachgebühr, wenn Sie als Postbezieher noch heute Ihr Abonnement auf das Karlsruher Tagblatt bei der Post erneuern.

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **ANUVALIN** zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst u. portofrei von Anuvalin, Berlin W. 62, Abteilung 60